

des erbteyls heraubet, want daz gut ist den ersten erben zu ge. . ist, und nyt den die dar nach komen sint.

5. Item farnde habe ist lipgedinges gulte und losunge gulte dar umb, daz man sie mag virwandeln myt der losunge. aber ewige gulte oder zensse virt geachtet zu glich eygen und erbe, als man daz, als obgeschriben stet, zu Franckfort vor recht und gewonheit myffet und heldt.

6. Item ist ez, daz zwey elliche lude kinde mit ein haben und unwirbuntlichen irs gudes zu hauff komen sint und mit irme gude necht geschafft hant, und get der mane ee abe von dodes wegen, so ist ir kinden daz zweyteil gudes zu geeret, wie syl oder wenig ir ist. Set aber die frauwe ee von dodes wegen abe, so ist eyn tretteil des gudes geeret off ir kinde, wie syl oder wenig er ist.

7. Und ist daz die frauwe eyn ander man kesset und get ee abe dan der man und nit libes erben von dem man laffet und auch myt irme trettenteyl necht geschafft hat, so nemen die kinde von dem ersten man von ir mutter trettenteyl gudes eyn tretteyl und daz uberge zweyteil blybet dem lesten man. und also ist ez, ob der mane ee abe get, so nemet die kinde daz zweyteil. Und ist ez, daz die lesten ellichen lude kinde lasen, die selben kinde teyllen myt den ersten kinden von ir mutter tretteyle eyn tretteil den ersten kinden, oder zweyteil von dem zweyteil, ob der mane ee abe get; und diß ist nach dem der man oder frauwe eyne ee dan daz ander abe get. Diß ist in der stad Menze recht und gewonheit.

8. Item hant aber die ellichen lude die lesten myt dem trettenteyl oder zweyteil, daz in worden ist, ober daz sie dan myt iren kinden gebuteilt hant und sollich gut myt some ellichen gesellen virgiff und virgeben hant by yrme leben, daz mogen sie thun brechen und bußen. Aber so sie ez virgeben hant, so sulle sie sich des nyt gebrochen als ir eygen gut, sunder ez wer yn dan von den jehen wmb eyn zins weder geluhen oder wer yn von dem weder gegeben. und diß sal geschehen vor gerecht, so ist ez krefftig. und wan es den ellichen luden weder wirt gegeben zu eygen, so mogen sie dan myt dem gude dun, was sie wollent vor oder nach bode. und diß ist dar umb, wan mag nyt geben und behalten.

9. Item wan der ellichen lude eyne abe ist gangen, als vor geschriben stet, ez sy die ersten oder lesten, so mogen die kinde, oder ob sie nyt kinde hetten, die nesten erben daz ander ellich lebende von stunt butteyln als ob geschriben stet. Daz ist recht und gewonheit zu Menze.

10. Item von butteylunge. ist daz die hant gebrochen ist, daz under zweyn ellichen luden eyne abe gangen ist und nyt myt irme gude geschafft hant, so mogen die kinde, die sie hant, daz lest leben butteylen und daz irfurdern myt gerecht yn jars frist. komet es ober daz jar, so mogen die kinde an der farne habe nyt butteylunge heißen. Aber an

eygen und erbe die yn virgeren sich necht. Also ist zu Menze recht.

11. Testament. Item macht yemant syn sagunge, die beslusen ist, die wert eyn jar an dem, daz man dar yn gesaget und bescheden hat von eygen und erbe. dar affter hat sie nyt macht, ob die personen, die sich besaget hant, nyt yn dem jar ir eyne oder beyde von dodes wegen ab geganen sint. Aber an der farnde habe, die dar yn bescheden ist, blybet sie krefftig. Item eyn sagunge zu besagen dar zu sal man han 8 lebender gezugen, daz ist yn dem rechten und zu Menze gewonheit.

12. Leistung manen. Item wer die burgen sal manen myt eym scholttheissen oder rechtter, der sal ym sin recht zu vor geben und daz gebitten zu geben und der rechtter auch also, off neme vat necht.

13. Item wer die burgen auch gemant hat zu leisten yn eyn herberge, der sal dem wert daz vor sagen, daz er die zalle der personen dar yn gemant habe und daz ir yn gebe als leistens recht sye, und dem wert gelt dar off geben eyn dag zu virgeren.

14. Gezugnisse. Item wer gezugnisse wyl hevchen von des weder partihen nottargen, der sal ym vor hinen gelt dar off geben han, so ist er ez schuldig gezugnisse und istrement da von zu machen und suß nyt.

15. Dage zijt. Item welche sache 14 dage me oder myner wirt vorbake gelenget und wirt die dage zijll gekondt vor myttage der 12 stunden, so sal man die dage zalle off den selben dag an heben zu zellen. wirt aber die dage zalle nach der 12 stunden vir kondet, so sal man die dage zalle off den ander dag darnach an heben zu zellen.

Diese Rechtsätze sind auf den zwei letzten Blättern der Hf. IX. D. 13 des Museums zu Innsbruck beige geschrieben. Sie sind wie die Hf. aus dem Anfang des 15. Jahrh. und anscheinlich von mehreren Händen, genauer betrachtet aber nur von einem Schreiber aus verschiedenen Jahren beigefügt.

M.

## Literatur und Sprache.

### I. Deutsche Volksfagen.

(Fortsetzung.)

#### 31. Teufelswald.

Einige Stunden von Augsburg gegen München zu liegt ein großer Wald, worin von Alters her der Teufel sein Wesen treibt.

Ein Bischof, welcher zu seinem Amtsbruder nach Augsburg reiste und Nachts durch diesen Wald kam, hörte hinter sich das laute Rufen: halt, halt! das immer stärker

und anhaltender wurde. Von Andern bereits gewarnt achtete er gar nicht darauf, sondern ließ seinen Kutscher möglichst schnell zufahren, so daß er bald am Ende des Waldes war, wo die Stimme ihm noch nachrief, er möge in Augsburg von ihr des Bischofs Kage grüßen. Bei diesem angelangt erzählte er den Vorfall, ohne den Gruß an die Kage zu vergessen, welche im Zimmer unterm Ofen lag und ungewöhnlich groß war. Kaum hatte dieselbe den Gruß vernommen, so sprang sie wie rasend auf und zum Fenster hinaus, wobei sie den ganzen Kreuzstock mit fortrif.

Nun erkannte ihr Herr, was sie sei, und daß nur sie, die stets um ihn war, es gewesen, welche bis jetzt alle seine geheimen Rathschläge verrathen habe.

Ein anderes Mal ging ein Handwerksbursche, der nach Friedberg wollte, in der Woche nach Dreikönigstag durch diesen Wald. Als er an den Weg kam, welchen man ihm als den rechten bezeichnet hatte, fand er ihn durch gefälltte Bäume und Sträucher verhauen, auch, so weit er sehen konnte, ganz aufgegraben, wie wenn er nicht mehr gebraucht werden sollte. Er ging daher vorüber und dem Schall eines Hauens nach, das er schon früher gehört hatte, in der Hoffnung, durch die Holzhauer den richtigen Weg zu erfahren. Unvermerkt war er lange diesem, bald nähern bald entfernen, Schalle gefolgt, als er mit Schrecken gewahrte, daß er sich verirrt habe, und es der Sonne nach bald Mittag sei, wo er in Friedberg hatte eintreffen wollen. Zu seinem Troste hieß es jetzt in der Nähe, er rief mehrmal, allein es erfolgte keine Antwort, und das Geback hörte auf, wenn er still stand, erscholl aber wieder, sobald er weiter ging. Nun wurde ihm erst recht bange; er rief dreimal die vermeintlichen Holzhauer um Gotteswillen an, aber Alles blieb still, und auch das Hacken ließ sich ferner nicht mehr hören. Aus dem Walde zu kommen war jetzt sein einziges Bestreben; einen Jäger, der plötzlich mit zwölf Hunden aus dem Dickicht trat, redete er dieserhalb flehentlich an, allein statt der Antwort richtete solcher das gespannte Gewehr gegen ihn. Entsetzt sprang der Handwerksbursch hinter eine dicke Buche, betete was er nur konnte, und beschwor den Jäger, seiner zu schonen. Da winkte ihm derselbe, fortzugehen, was er auch allen guten Geistern sich empfehlend that, jedoch noch stundenlang in der Irre umherlaufen mußte, wobei er nebst andern seltsamen Dingen wieder die zwölf Hunde sah, welche einem angeschossenen Hasen nachjagten, und dreimal tief im Sumpfe stecken blieb. Endlich, gegen Abend, gelangte er aus dem Wald und in ein ihm unbekanntes Dorf, das eine halbe Stunde von Friedberg lag. Dort erzählte er, was ihm begegnet war, und erfuhr, daß seit undenklichen Zeiten der Teufel in dem Wald hause und in Gestalt eines Jägers, mit seinen dienstbaren Geistern, welche bald als Menschen, bald als Thiere sich zeigten, die Durchreisenden auf vielfältige Weise anfechte.

### 32. Die Glocke von Bernsweiler (Bernhardsweiler.)

In das Kirchlein zu Bernsweiler stiftete vor Zeiten eine Gräfin eine Glocke, die viel Silber enthielt, und nannte sie nach ihrem Namen Anne Susanne. Bei einem Kriege flüchtete man die Glocke und vergrub sie im Walde. Erst nach etwa hundert Jahren wurde sie dort von Wildschweinen herausgewühlt und bald darauf von Leuten gefunden. Da Niemand wußte, wohin sie gehöre, so hängte man sie zu Dinkelsbühl in den Kirchturm. So oft sie daselbst geläutet werden sollte, ließ sie nur ein schwaches Getöse hören, welches lautete:

Anne Susanne,

Zu Bernsweiler will ich hängen!

Nachdem man diese Worte verstanden, brachte man die Glocke in das Kirchlein zu Bernsweiler, wo sie, gleich beim ersten Läuten, ihren schönen kräftigen Klang wieder hatte.

### 33. Das Fräulein zu Schönenburg.

Auf dem Schlosse Schönenburg lebte vor Zeiten ein Fräulein von großer Frömmigkeit. Sie fuhr oftmals durch den unterirdischen Gang, welcher vom Schlosse bis vor das Augbacher Thor zu Craillsheim gieng, und wenn ihr hierbei ein Handschuh oder Fächer aus der Kutsche fiel, so war er, ohne Jemand's Zuthun, im Augenblick wieder bei ihr. Auch die Flügel des erwähnten Thores thaten sich vor ihr von selbst auf. An diesem Thore begegnete ihr einst eine Menge Volks, die einen armen Sünder aus der Stadt zum Hochgericht begleitete. Sie fragte nach dem Verbrechen des Verurtheilten, und als sie es erfahren, sagte sie zu ihm: „dann geschieht dir Recht!“ Da fuhren die Thorflügel von selbst zu und öffneten sich niemals wieder freiwillig vor dem Fräulein; auch der unterirdische Gang fiel ein, und ist bis zum heutigen Tage verschüttet geblieben.

### 34. Umgehender Amtmann.

Ein Amtmann zu Craillsheim, welcher im Dienst die Armen sehr gedrückt hatte, mußte nach seinem Tod alle Nacht im Antheus umgehen. Er machte viel Lärm und erschien öfters seiner Frau, die ihn, als er noch gelebt, vergebens von seiner Härte abgemahnt hatte. Endlich ließ sie einen Schornsteinfeger kommen, welcher während alle andere Leute das Haus verlassen hatten, den Geist in einen Sack beschwor. Beim Hineinschlupfen sagte jener, daß er wieder komme, wenn man ihm kein Bett mitgebe, und dasselbe wiederholte er, als er an dem Platz, wo ihn der Schornsteinfeger hingetragen, aus dem Sack gelassen wurde. Dieser Platz war eine Vertiefung an der Waldspitze beim Galtengberg, nächst einem Kreuzwege. Der Geist blieb aber

nicht da, sondern kam richtig wieder ins Amtshaus, und spuckte darin wie zuvor. Die Frau ließ ihn nun nochmals durch den Schornsteinfeger an den vorigen Ort tragen und ihm daselbst ein Bett hinlegen. Sie hatte dann Ruhe vor ihm.

Einige Zeit nachher kam ein Bauer von Rudolfsberg zur Waldspitze, und als er das Bett und Niemand dabei sah, lud er es auf seinen Wagen. Dieser wurde den Pferden so schwer, daß sie nur mit der größten Anstrengung ihn nach Hause brachten. Dort that der Bauer das Bett in eine Kammer, hiermit aber auch den Amtmann, der unsichtbar darauf war. Von nun an spuckte derselbe in dem Bauernhaus, und zwar so arg, daß es zuletzt von Menschen und Vieh verlassen wurde.

### 35. Der Graf zu Liebenstein.

Auf dem Schlosse Liebenstein bei Kaltenwestheim lebte vor Zeiten ein Graf, welcher die Leute dadurch zu Tode markierte, daß er ihnen mit einer Zange die Bärte ausriß. Nachdem er gestorben, konnte das Schloß wegen argen Spuks nicht mehr bewohnt werden, und wer sich hineinwagte, wurde nimmer wiedergesehen. Einst kamen nach Kaltenwestheim Soldaten, und weil nicht alle dort untergebracht werden konnten, wurden zwanzig Mann auf das Schloß gelegt. Die spielten bis tief in die Nacht hinein, auf einmal öffnete sich die Stubenthüre, ein langbärtiger Mann, in einem schwarzen Mantel gehüllt, trat herein und befahl ihnen, sich zurecht zusetzen, daß er ihnen die Bärte scheeren könne. Lange wollte keiner sich dazu verstehen, endlich aber ließ der Beherzteste und dann auch die Uebrigen von dem Mann sich den Bart abnehmen. Während dessen wurden sie so muthig, daß sie miteinander scherzten und lachten, weil sie ohne Bärte so ungewöhnlich aussahen. Als der Mann mit Allen fertig war, fragten sie ihn, ob sie ihn nicht erlösen könnten, worauf er erwiderte: „ich bin der Graf dieses Schlosses, und kann nur von dem Mann erlöst werden, der einst in der Wiege gelegen, welche aus den Brettern jenes, jetzt erst fingerhohen, Nussbaums gemacht wird!“ Nach diesem verschwand er, und es erscholl ein fürchterliches Geheul. Am nächsten Morgen hatten die Soldaten alle ihre Bärte wieder.

### 36. Der Nimmersatt.

In Stuttgart war ein Sohn so gottlos, daß er dem Bilde seines Vaters die Augen ausstach, weil, ohne sein Wissen, der kränkliche Mann mit einer Flasche Wein sich gelabt hatte. Da sprach der Vater über ihn den Fluch: du sollst nicht mehr satt werden! Als bald wurde der Sohn von Hunger ergriffen, welchen er auch, ungeachtet seines steten Essens, sein lebenslang nicht mehr stillen konnte.

### 37. Doppelte Gestalt.

Zu Bernegg bei Altensteig hatte sich ein Mädchen heftig in einen jungen Mann verliebt, welcher ihr verheimlichte, daß er verheiratet sei. Als sie das erfahrene, wurde sie ganz schwermüthig; in dieser Stimmung ging sie einst in den Wald und traf dort eine alte Frau, die um die Ursache ihrer Traurigkeit fragte. Anfangs wollte das Mädchen mit der Sprache nicht heraus, als ihr aber die Frau Hülfe versprochen, erzählte sie derselben Alles. Hierauf sagte die Alte: wenn du den Mann, obgleich er verheiratet ist, doch haben willst, so laß dir jezt, so wehe es dir auch thun wird, von mir sieben Haare vom Kopfe reißen. Ohne Bedenken legte das Mädchen den Kopf der Frau in den Schooß und ließ sich von ihr unter großen Schmerzen die sieben Haare ausziehen. Nachdem die Alte solche in Papier gewickelt und dann noch etwas damit gemacht hatte, mußte das Mädchen dieselben unter den Kleidern auf dem Rücken tragen, und konnte nunmehr heren. Dieses übte sie fleißig und zauberte oft den jungen Mann zu sich her. Auch gelang ihr, dessen Frau kennen zu lernen und mit ihr auf du und du zu kommen. Sie redete derselben öfters zu, in der Walburgisnacht mit ihr auf den Bloßberg zu fahren, um zu sehen, wie prächtig es dort sei, die Frau widerstand lange, endlich aber ließ sie sich zur Zusage bewegen. In der erwähnten Nacht, zwischen elf und zwölf Uhr, kam das Mädchen in einer Kutsche, welche mit Schmetterlingen bespannt war, vor das Haus der Frau; allein diese wollte, dem Verbot ihres Mannes gemäß, nicht mehr mitfahren. Da sprang das Mädchen, welches den Mann in tiefen Schlaf gezaubert, aus dem Wagen, riß die Frau beim Kopfe zum Fenster heraus, und warf sie, ohne miteinzusteigen, in die Kutsche, die sich sogleich in die Lüfte erhob. Der Wagen fuhr schnell wie der Wind über Berg und Thal durch die Luft, während es von allen Seiten schrie und fauste; auf einmal verschwand er, und die Frau fiel auf die Erde hinab. Sie befand sich in Wälschland, wo sie die Sprache nicht verstand; zum Glück aber traf sie eine Herrschaft, die sie in ihre Dienste nahm. Nach sechs Jahren hatte sie von ihrem Lohn so viel erspart, daß sie die Heimreise unternehmen konnte. In der Nähe von Bernegg erfuhr sie, daß Niemand ihre Abwesenheit gemerkt habe, das Mädchen aber seit sechs Jahren vermißt werde. Dieses hatte nämlich, als die Frau kaum fort war, deren Gestalt und Stimme angenommen, und seitdem mit dem getäuschten Mann, jedoch in stetem Unfrieden, gelebt, auch ihm im letzten Jahr ein Kind geboren. Als die Frau in ihr Haus kam, sah sie eine ihr ganz ähnliche Gestalt, den Rücken gegen sie gekehrt, am Brunnen stehen, und ihre beiden Kinder, die sehr groß geworden, im Hof umherlaufen. Sie ging in die Stube, wo ihr Mann finster dasaß, und ein kleines Kind in der

Wiege lag. Kaum hatte sie ihn angeredet, so kam das Mädchen, ganz wie sie aussehend, zur Thüre herein, wobei der Mann voll Bewunderung ausrief: was ist denn das, ich glaub' ich habe zwei Frauen! da sprang das Mädchen zur Wiege, riß ihr Kind heraus, und eilte mit ihm davon. Nach neun Tagen wurden beide tod im Wasser gefunden. Der Mann und seine Frau lebten nachher miteinander in ungestörter Liebe und Einigkeit.

### 38. Blechschmigel zu Geld geworden.

Einige Kinder von Kalw sahen am Tage eine Menge Blechschmigel im Wald liegen und steckten viele derselben zu sich. Als sie heim kamen, hatte jedes statt der Schmigel eben so viele Geldstücke in der Tasche. Eines von ihnen, das nur wenige brachte, wurde deshalb von seinem Vater gezankt und mit den andern Kindern gleich wieder hinaus in den Wald geschickt. Allein dort waren weder Blechschmigel mehr noch Geld zu finden.

### 39. Der Freijäger.

In Salmbach war ein Jäger, welcher jedes Stück Wild, es mochte noch so entfernt sein, schießen konnte. Lange bat ihn ein Jägerbursch vergebens, ihn dieses zu lehren; endlich willigte er unter der Bedingung ein, daß der Bursch ja nichts davon verrathe. Er befahl nun demselben, im Advent zum Abendmahl zu gehen, aber statt die Hostie zu genießen, sie heimlich einzustecken und dann ihm zu übergeben. Nachdem der Bursch Alles so gethan hatte, mußte er in der Christnacht um zwölf Uhr mit seinem Herrn in den Wald gehen. Dort stellte sich derselbe, die Hostie zwischen zwei Fingern haltend, ihm gegenüber, und sagte ihm, er soll auf dieselbe schießen und sich durch nichts, was er sehe, abhalten lassen, indem es ihm sonst übel erginge. Der Bursch legte an, da erblickte er in der Hostie unfern Heiland, warf das Gewehr weg, fiel aber im nächsten Augenblick todt zur Erde. Kurze Zeit nachher starb auch der Jäger, und spukte darauf so sehr im Hause, daß seine Frau einen Mann kommen ließ, der ihn hinaus schaffen sollte. Als derselbe den Geist beschwor, sagte dieser, daß er nicht aus dem Hause gehe, sich jedoch jeden Platz darin zum Aufenthalt gefallen lasse. Der Mann bannte ihn nun in einem Schrank, welchen er, nebst dem Zimmer verschloß, und die Schlüssel der Frau einhändigte. Nachdem diese sich wieder verheirathet hatte, wurde sie öfters von ihrem Manne gefragt, was in dem immer verschlossenen Zimmer sei. Sie antwortete stets ausweichend, vergaß aber einst, als sie in die Kirche ging, die Schlüssel mitzunehmen. Ihr Mann fand dieselben, und öffnete damit das Zimmer und den Schrank. Da sah er in diesem den Jäger stehen, der mit einem Gewehr nach ihm zielte. Entsetzt und von Wahnsinn ergriffen stoh

der Mann aus dem Hause, lief bei der strengen Winterkälte im Wald umher, und wurde am andern Tag erfroren gefunden.

### 40. Sagen vom Eichelstein.

1. In alter Zeit, als Mainz durch einen langwierigen Krieg großen Schaden litt, wuchs auf diesem Stein, der damals viel höher als jetzt war, an einer jungen Eiche eine einzige, schuhlange Eichel. Man hielt dies für ein Zeichen des Friedens, welcher auch bald erfolgte, und legte dem Stein den Namen „Eichelstein“ bei.

2. Bei einer Belagerung von Mainz betheuerte der Befehlshaber darin: so wenig übergebe ich die Stadt, als auf dem Stein eine goldene Eichel wächst! Bald nachher wuchs aber dort eine goldene Eichel, worauf die Stadt übergeben, und der Stein fortan „Eichelstein“ genannt wurde.

### 41. Sagen von Mannheim.

1. Um Mitternacht geht an der Uhr im Schloß ein schwarzer Hund um, und in den Gängen eine vornehme Hoffrau, die ein weißes Seidentkleid mit schwarzen Blumen anhat. Um sich vor ihr zu schützen, kehrten ehemals die Schildwachen, wenn sie bei ihnen vorüberging, die Gewehre um, daß die geweihten Kolben oben waren. Einem Soldaten, welcher es nicht that, gab sie eine tüchtige Ohrfeige.

2. Im Schloßgarten, der an den Rhein gränzt, ist in der Abenddämmerung schon manchmal der Rheingeist als grauer Mann erschienen. Auch läßt das durchdringende Wimmern eines Gespenstes halbe Nächte sich hören.

3. Herentritt. Vor etwa 70 Jahren fand man eines Sonntags Morgens zu Mannheim, am Haus neben dem Nonnentloster, einen nackten Weiberfuß in eine Steinstaffel abgedruckt. Diese Spur hatte eine Hure zurückgelassen, die in der Nacht über die Stufe gelaufen war. Wegen des großen Zulaufs der Leute mußte die Staffel nach einigen Tagen hinweggenommen werden.

### 42. Das beherte Kind.

Als eine Frau zu Rusloch Mittags ihrem sechswochigen Kinde Brei gab, kam eine Krautschneiderin in die Stube und fragte sie, warum das Kind so wenig Brei erhalte. Die Frau erwiederte, das gehe die Krautschneiderin nichts an; worauf dieselbe voll Zorn sich entfernte. Am Abend, wo das Kind wieder Brei bekommen sollte, nahm es keinen an, sondern weinte heftig und den ganzen andern Tag war sein Benehmen eben so. Bekümmert trug die Frau das Kind im Dorf herum und fragte, ob ihm Niemand helfen könne. Ein alter Strumpfstriker erbot sich darzu und ging mit ihm am folgenden Morgen um fünf Uhr nach Wiesloch zu den Kapuzinern. Nachdem dieselben

lange über das Kind gebetet hatten, kam eine große Kapsel zur Thüre herein und sagte, sie sollten sie öffnen. Dies geschah, und man sah darin viele Päckchen liegen, deren jedes mit einem Namen überschrieben war. Die Kapsel sprach weiter, sie sei die Krautschneiderin und habe das Kind bebert; es könne jedoch davon befreit werden, wenn man ihm Pulver aus dem Päckchen gäbe, worauf sein Name stehe. Die Kapuziner fanden letzteres, und gaben die eine Hälfte des Pulvers dem Kind ein, die andere dem Strumpfricker mit nach Hause. Dort sagte derselbe der Mutter des Kindes, am Abend werde die Krautschneiderin wieder zu ihr kommen, welcher sie das Pulver das er mitgebracht in einem Stück Brod zu essen geben solle. Die Frau that dies, worauf die Krautschneiderin ganz rasend wurde, und zum Schornstein oben hinauf fuhr. Das Kind war wieder ganz hergestellt, und lebt, als uralte Frau, noch heute.

#### 43. Die Teufelsbeschwörer.

Oberhalb Wiesloch geht der Weg von Rauenberg nach Walddorf über die Landstraße und macht einen Kreuzweg, woran ein steinernes Kreuzifix steht. Auf diesem Platz verdröhete einst Nachts ellliche Leute das Christofelsgebet, um dadurch zu erwirken, daß der Teufel ihnen Geld herbringe. Unter dem Beten entstand in der Luft ein großes Getöse, sie schauten auf, sahen über ihnen an einem dünnen Faden einen Mühlstein hängen und liefen erschrocken von dannen.

#### 44. Der dreifüßige Hase.

In der Hohlgaße zwischen Wiesloch und Baiertal sieht alle Nacht auf dem Kreuzweg ein dreifüßiger Hase, der denjenigen, welcher ihn fängt, glücklich macht. Ein kleiner buckliger Schuhmacher, der den Hasen dort erblickte, sprang um ihn zu haschen darauf zu, indem er rief: halt Häslein, du bist mein! Da war der Hase weg, auf dem Rücken des Schusterleins aber hing ein Sack, den es, während er immer schwerer wurde, eine halbe Stunde forttragen mußte. Alsdann fiel der Sack mit starkem Plump ab, und aus der Erde rief es: „nun kannst du dich glücklich schätzen, daß du nur noch eine Last auf deinem Rücken trägst,“ worauf ein gellendes Gelächter sich hören ließ.

#### 45. Gespenstiger Hund.

Wo am Weg von Baldwimmersbach nach Dilsberg im Wald der erste Markstein steht, kommt öfters zu den Leuten ein schwarzer Pudel, und läuft dann schweigend neben ihnen her. Er wird allmählig heller, und beim zweiten Grenzstein ist er vollkommen weiß. Von da an verdunkelt sich seine Farbe immer mehr, bis er am Saum des Waldes beim dritten Markstein wieder schwarz aussieht. Läßt man ihn ruhig, so thut er einem kein Leid; fragt man ihn aber,

was er will, so verwandelt er sich in einen fürchterlichen Riesen, gibt dem Fragenden eine tüchtige Ohrfeige und verschwindet. Wie dieser Geist zu erbien, ist eben so unbekannt, als warum derselbe umgehen muß.

#### 46. Weiße Frau.

Zwischen Baldwimmersbach und der Mühle läuft über die Wiesen ein schmaler Fußweg, welcher zu einer Quelle führt. Auf diesem Pfad zeigt sich täglich um Mittag und Mitternacht eine weiße Frau mit einem Bund Schlüssel in der Hand. Sie war zu ihren Lebzeiten Kammerfrau bei einer Herrschaft, von der ihr, als dieselbe im Krieg sich flüchtete, deren Vermögen zur Aufbewahrung übergeben wurde. Dieses vergrub sie und starb bald darauf eines plötzlichen Todes. Da Niemand den Ort des Schatzes wußte, so kam die Herrschaft darum, und mußte nach ihrer Rückkehr von Almosen leben. Sie versuchte deshalb die Kammerfrau, welche seitdem in der Gegend, wo sie den Reichthum vergraben, umgehen muß. Ihre Erlösung ist nur alle sieben Jahre möglich; sie niesst alsdann dreimal, und auf jedes Niesen soll man ihr „Gott helf“ zurufen. Hat man dies gethan, so zeigt sie einem wo der Schatz liegt und wie er gehoben werden kann. Da man aber bald nachher sterben muß, so hat noch Niemand gewagt, zum dritten Mal „Gott helf“ zu sagen und sie ist dann stets mit einem tiefen Seufzer verschwunden.

#### 47. Reiter ohne Kopf.

Am Anfang des Muckenlocher Waldes führt der Weg über eine Brücke. Hat man sie überschritten, so sieht man zuweilen einen Mann auf einem Schimmel reiten, welcher seinen Kopf wie einen Hut unter dem Arm trägt. Er verfolgt die Leute und führt sie irre, kann aber nicht über den Graben, der in der Nähe ist, daher sie jenseits desselben vor ihm sicher sind. Auch aus dem Wald heraus vermag er nur eine kurze Strecke zu reiten, und verschwindet an dem großen Markstein wo sie endet.

Bei seinen Lebzeiten war er ein Feldmesser, und hat in dieser Gegend solche Betrügereien verübt, daß er nun zur Strafe daselbst umgehen muß.

#### 48. Der Metzger bei der Hexen-Versammlung.

Ein Metzger von Waibstadt, der spät in der Nacht heimging, sah Licht auf einem Berg und stieg hinauf. Oben fand er viel Leute versammelt, bei welchen aufgespielt und getanzt wurde. Unter denselben gewahrte er seine Gvaterin, die auch ihn erblickte und fragte, was er hier thue. Nachdem sie erfahren, daß er dem Licht zugegangen, sagte sie ihm, er könne da bleiben, was er auch that, und dem Tanze zuschaute. Gegen zwölf Uhr erkundigte sie sich, ob

er Schlaf habe, und als er es bejahte, führte sie ihn in einen nahen Saal, worin ein seidnes Bett stand. Darin hieß sie ihn sich legen, er that es, und schlief ein. Als er erwachte, war es Morgen, er lag auf dem Baibstadter Galgen und auf dem Berg war, außer ihm, niemand mehr. Er machte sich hinunter in den Ort, wo ihm, gleich unterm Thor, die Gevatterin begegnete und ihn bat, von dem, was auf dem Berge geschehen, ja nichts zu verrathen. Zwar sagte er dies zu, entdeckte aber doch die Sache seiner Frau. Bald darauf wurde er von der Gevatterin ersucht, in ihrem Haus ein Schwein zu schlachten, wozu er, erst nach mehrmaligem Weigern, sich verstand. Beim Ausnehmen des Schweines wurde er in den Eingeweiden desselben von etwas in die Hand gestochen, in Folge dessen sie ganz schwarz wurde und er nach wenigen Tagen verschied.

(Schluß folgt.)

## II. Räthselsammlung (Schluß.)

Auch folgende Antwerpener Volksräthsel verdanke ich Serure in Gent.

287. Keizer Karel had 'nen hond,  
hoe heet Keizers Karels hond?  
Nämlich hoe (wie). S. die hochdeutsche  
Abfassung Nr. 245.
288. Tusschen hier en Roomen  
staen zeven hooge boomen,  
't zyn geen eiken of't zyn geen esschen,  
ge zullet niet g'raejen, al wordi gezesse.  
Die sieben alten Planeten.
289. 't loopt onder de zulle,  
't heeft noch hair noch wulle.\*)  
Regenwurm.
290. Daer gink 'ne man over de brugge  
met zeven manden op zynen rugge,  
in ieder mand zatter 'ne man:  
g'raed, hoeveel voeten datter gaen?  
Zwei.
291. Daer is een dink, 't is grooter als een luis  
en kleinder als een muis,  
en daer zyn meer vensters in als in een kenigs huis.  
Fingerhut.
292. Tweevoet lag op den Dryvoet  
en Viervoet kwam geloopen,  
en die nam Tweevoet van den Dryvoet,  
en Tweevoet kwam gegaen  
en die was zoo gram,  
om dat Viervoet Tweevoet van den Dryvoet nam.

\*) En pier heist in Antwerpen, eenen tik in Flandern ein Regenwurm; sollte (Schwelle) versteht das Volk in Brabant nicht, auch sagt man dort wol für wulle. Errure.

Zweifus ist das Huhn, Dreifus der Koss, worauf es liegt, Bierfus die Kage, und der andere Zweifus die Magd. S. Anz. II. 311.

293. 't groeit in den bosch,  
't bloeit in den bosch,  
en doet de kinders krysschen.  
Birkenruthe.
294. Krul, krul, dobbele krul,  
ge zullet nie g'raden al wordi dul.  
Hobelspäne (schavelingen).
295. Vyf hollen in een gat,  
g'raed, g'raed, wat is dat?  
Finger-Handschuh.
296. Daer stond een juffrouw aen heur deur  
met eenen witten veurschoot veur,  
hoe langer dat ze stond,  
hoe korter dat heure veurschoot wierd.  
Brennende Kerze.
297. Gekapt en gehonden  
en niet geschonden,  
en ter poorten uitgezonden.  
Kapuziner mit dem Bettelsack.
298. Juteko peerdeken  
met ze vlassche steerdeken,  
hoe zeerder dat ze peerdeken liep,  
hoe korter dat ze sterdeken wierd.  
Nädel und Faden, wenn genähet wird, Vgl.  
Nr. 198.
299. Holderken, holderken  
liep op zolderken  
met ze muilken vol mensche-vleesch.  
Der Holzschuh (klof, holleblok) mit dem Fuße darin.  
Niederteutsche Volksräthsel aus Holstein, Lübek und Westfalen stehen bereits im Anz. IV. 75 flg.

Die Minnesinger haben auch Räthsel gedichtet, und die Meistersinger diese Dichtung weiter geführt. Diese Räthsel sind Erzeugnisse ihrer Verfasser ohne volksthümlichen Charakter, wenn auch Stoff und einzelne Züge aus Volksansichten herrühren mögen. Die folgenden Beispiele werden diesen Unterschied hervorheben.

Mehrere Räthsel kommen in den Liedern Reinmars von Zweter (Sötern) in der Maness. Saml. II. 135. 136. 149. 152. 154. und in mein. Untersuchung. S. 63. vor, darunter eines auf das Jahr, welches sich durch sinnvolle Bildlichkeit auszeichnet, indem es der Dichter als einen schnellen viertheiligen Wagen vorstellt, den 7 weiße und 7 schwarze Rosse (Wochentage und Nächte) ziehen

und der mit 52 Frauen (Wochen) beladen ist. Ein anderes Räthsel desselben, das in der Ausgabe sehr von der Pfälz. Hf. Nr. 350. bl. 31 abweicht, will ich nach dieser hersetzen.

301. Nu merket, was daz si durch got,  
daz da nie erstary unt ist doch ewelichen tot,  
noch nimmer mac ersterben; daz rate ein man.  
ich rate ez, ob ich wil.  
brüder, swester ez beide hat,  
daz ez ein tumber leie wene ich unerraten lat,  
ist ir aber etlicher, der ez erratet,  
son ist ir doch nit vil.  
dirre wunder ich uch onderscheide  
durch wunder, sel unt liv so hat daz wunder beide,  
durch wunder ich daz wunder schreibe,  
wand ez ist wunders gar gnuc,  
ich sach die vrouwun, di ez truc,  
unt wart doch nie geborn von wibes libe.

Vom Warner hat man ebenfalls mehrere Räthsel in der Man. Saml. II. 170., auf die Schlange der Versuchung S. 169. auf die Zunge S. 175. Ein Räthsel des Kumpstunt mit Stabreimen steht S. 225. den scherzhaften Volksräthseln entsprechen die räthselhaften Beritsprüche Lannhüusers, daselbst II. 70.

Außer diesen vereinzeltsten Spuren zeigen sich auch Beispiele ausführlicher Räthsel dichtung in den biblischen Räthseln des Königs Tirol und der Auslösung seines Sohnes, Man. Saml. II. 248 flg., im Sängerkrieg auf der Wartburg und in dem darnach gemachten Eingang zum Lohengrin.

Von dem Meisterfinger Regenbogen steht ein Räthsel in derselb. Saml. II. 215., worin der Knoten des Räthfels *fric* genannt ist. Andere Kunstausdrücke kommen in folgenden Beispielen vor, die ich aus Pfälzer Hf. bekannt mache.

302. Frauenlobs grüner ton. Pf. Hf. 392. 23, b.

Nun rat ir weise pfaffe:  
ain maler malet an ain want  
die teufel ungeschaffe,  
so ist mir eigenlich bekant,  
das er nit ungeschaffen ist,  
das trau ich mit der warheit wol beweise.  
got der ist ungeschaffe,  
mit rechter warhait ich das sprich ic.

es ist ein Wortspiel, das sich im Liede erklärt: ungeschaffen heißt sowol ewig, unerschaffen als auch häßlich, ungeschaffen.

303. Regenbogens langer ton. Daselbst bl. 17, a.

Ein adelar ist ausgeslogen  
aus oberland, sein jung' er hier verloren het,  
er wolt sy wider suchen zwar,  
ob er sy fund in alle weite lande.

Anzeiger. 1838.

her in die welt kam er gezogen,  
in ain ture ward er gefangen, man uns set,  
darin lag er drew viertail jar  
mit onderschaid verstricht mit sibe bande:  
der ture ist vest, weit, hoch, gut,  
von kainen feind mag im nit laid geschehe,  
darinne so ist wol behüt  
der adelar, tüt die geschrift verieche,  
die edel ritter wunneleich  
den ture haund bewart,  
gepawe da auf aine vesse hart,  
mit weisem sin gar wol besacht.  
das surmament im nit entweiche mag,  
in lung den ture hat in acht,  
er geit im liechte schein nacht unde tag,  
darin so schwebt der adelar  
verstricket schon loblich nach seiner art,  
der ture ist bejeter reich,  
umb in so gat ain wunneleich gart.

Der Adler ist das Wort (Logos), der Thurm Maria, weil sie in den Vitaneien turris David und eburnea genannt wird, die 7 Bände sind die Gaben des h. Geistes, die Ritter Engel, der König Gott Vater, der Fels Maria Reinheit, der Garten die Christenheit. Die Allegorie wird im Liede noch weiter ausgedehnt und durchgeführt. — Ich will noch ein kurzes Lied von Harder mittheilen, worin er selbst die Auslösung bildlich und affonirend angibt.

304. Der Kirchof. (in des Harder süsse ton. das. 1, b.)

Ich kam hin fur ain stat, was claine,  
darin so wonte frawen unde man,  
kain maister nie so weiser wart, der's all erkenne kan,  
ich kniegt dar vor auf ainem staine,  
ich sah hin ein, da sach ich jung und alt,  
arm unde reich warent gemain in ainer farb gestalt.  
mein herz das trübet sich alda zestunde,  
da sach ich menge rote mund verschwunde,  
der nit gespreche kunde  
hin zu der welt, awe der grosse not,  
er (i. ir) lebet kainer in der stat, sy lege alle tot.  
Hin umb die stat da gat ain strasse,  
die ist nach zirkel mas schon ausgenum,  
den trete frawe unde man der cristenheit ze frum,  
die stat ist lanc und in der masse,  
darin so leit ain her, ist also gros,  
da sieht der knecht dem herre gleich, sy ligen alle blos,  
sy tragen weder pfeller noch die seiden,  
ir kainer kan den ander damit meiden,  
sy müßend hoffart meiden.  
die sy getribe hand vor mangem jar,  
das kaine dem andern laides tüt, das sech wir offenbar.  
Die stat die ist der kerker gnante,

ir weise des (l. der) sond ir niemen war:  
 kainer, der as (l. als) edel ist, er müß hin an die schar,  
 vil mangem tume tû ich das bekante,  
 es hilfet nit silber noch rotes golt.  
 kün Alexander mechtig was, in half nit reicher soft.  
 ir tume reich, wes baut ir hohe feste?  
 ja wißt ir wol, wir seye alsant geste,  
 wer hat euch her geleste?  
 ain starker got, der al diß welt erschuf,  
 er ist genent altissimus, sein lob in hohen ruf.

## 305. Regenbogen, im langen Ton. Pf. Hf. 292. Bl. 107.

Ich han gelesen in dem büche  
 und haun gelesen wunderlicher ding so vil  
 von ainem tierlin manigfalt,  
 ja west ich gern, wer mich des künd beschaiden,  
 ich welt den maister geren siche,  
 als ich euch wol mit worten hie beschaiden wil.  
 das tier wirt tausent jar wol alt  
 und tût auch mengen menschen vil ze laide.  
 es hat mengen in leiden pracht,  
 und der es sücht, man sint es in der helle,  
 ich welt, es wer sein nie gedacht,  
 ich main auch wol, es sei des teufels gselle,  
 es kumt von seiner handgetat.  
 nun hörent, was es kan,  
 vor ainem kring so tret es wol ain kron,  
 das tier ist schwarz, weiß unde gel  
 und auch gra und also wunderlich gestalt,  
 kain tierli was auch nie so snel,  
 wen es anseh, es fercht dem sein gewalt,  
 gsach nie kain man kain solichs tier,  
 es furchtet weder frauen noch die man,  
 es pracht got selber in die not,  
 als himelisch das ist dem tierlin gran.  
 Ir maister ratent dise wunder,  
 es bringt zwelf iung auf ainmal, ist im nit ze vil,  
 zwelf klaster send im nit ze hoch,  
 zwelf under erd, darin sücht es sein leben.  
 nun ratent alle hie besunder,  
 es kan wol schiessen mit dem bogen zu dem zil,  
 dazu kan es wol singen och  
 recht als die vogel, die in lusten schweben;  
 wen es umb mengen velsen schlewf,  
 kain baum der ist so hoch, es künd in klimen,  
 kain wasser das wart nie so teuf,  
 es riert den grund und kan daruber schwimmen.  
 es kan noch vil der wunder me  
 in specher listes fund,  
 es fürt ain scharpfes schwert in seinem mund,  
 wer mit dem tierli fechten müß,

dem selben lat es wer (l. weder) rû noch raft  
 und hat doch weder hend noch süß  
 und wert sich hinden und den vornen fast;  
 gsach ie kain man kain solich tier,  
 es furchtet weder leo noch die hunt.  
 die gottes wort die dent im we,  
 ist iemand umb das tierlin worden kund?

Kain maister der ward nie so weise,  
 on got allain, es wöl in uber disputiern  
 mit seiner hohen maisterschaft,  
 darvon da wil ich singen unde sagen:  
 es phet vor im gar wol den preise,  
 es kan ain kunst, haist vismunn, merkent schiern,  
 das es kent aller freuter kraft  
 und wurd es von ain ganzen her erschlagen  
 und blib im nun (l. nur) das habent ganz  
 und auch das herz, es mag sich wider hailen,  
 es macht sich selber so gelanz,  
 uber ein stund so wirt es gailen.  
 es kan ain stechen machen gsund,  
 ain stechen machen tot,  
 ain köne ritter bringt es wol in not,  
 es ist in seiner juget frei  
 und tût doch große wunder manigfalt.  
 nun rat ir maister was es sei,  
 darzu ist es so wunderlich gestalt.  
 mein krenzlin hanget auf dem plan  
 und ist gemacht von edle rose rot,  
 wer mir auf löset disen bund,  
 mein krenzlin er von mir genumen hot.

## 306. Regenbogen und Frauenlob (in Regenb. grauem Ton. Pf. Hf. 392. Bl. 98).

Gebawen ward ain reiches werf  
 mit sinnen in ain wald,  
 es ward volbracht in kurzer frist  
 so gar an alle waffen,  
 ain edle mil von hoher art.  
 wie bald der miller sinen sunen rief  
 in ainen see, da lait ain berck,  
 der ist so wol gestalt,  
 darauf die mil gebawen ist,  
 sy tarf auch niemant traffen,  
 sy mest vil schöner und auch me (l. schön — zart),  
 der miller in seiner wach auch nie entschliet.  
 Zwelf reder an der mille gand,  
 sy send so lebeleich,  
 die mil die ist gebawen schon,  
 ir hüt ain weiser man,  
 ia wer ist hie so kunste reich,  
 der mir die mil mit sinnen raten kan?

Hert slag in sagen, die mil mit feur,  
 die ist gar schon enzunt,  
 funf edelstain, dy sie auch trait,  
 wer rat mir dise wunder?  
 won in der mil, da gat ain wagen,  
 sein wend von gold die send schon eben schlecht.  
 ich wais noch me der abenteur  
 in meines herzen grunt,  
 wen das sey euch hie vorgesait,  
 her Frawelob besunder,  
 das feur ist kalt und brent auch ser  
 und wer es schirt, den gaund die stein mit recht.  
 die reder und das edel gstain  
 die haund ain ander hold,  
 furwar es tret in baiden has,  
 ist mir wol worde kunt,  
 die zwen die masn in taugen golt.  
 her Frawenlob schleuss mir auf disen punt!  
 Das feur ist zart, geit freuden vil  
 den edlen fursten gut,  
 den layen und den pfaffen,  
 des haund sy ain figaur,  
 auch die der miller selber nart,  
 die werden hie auch in das feur getriben.  
 . . . mangerlay spil  
 geit freud und hohen mit,  
 wan das hat got beschaffen,  
 darumb wirt es in saur.  
 her Frawenlob, rat mir den stain.  
 oder was feur am ersten sey beliben.  
 gar zuchtiglich hie ane zorn  
 das sei euch hie gesait,  
 her Frawelob, das spricht mein her  
 das sey dir wol erkant,  
 der sah sey dir hie vor gesait,  
 rat mir das feur, du hast es dick enbrant.  
 Gar unverzagt nu her ich wol,  
 mein mil ist ungerain,  
 mich dunkt, du seyst der ler ain kint,  
 das red ich sicherleich,  
 du hast gar dick darumb geiagt,  
 das sey dir hie gesait, her Frawenlob.  
 Des bin ich fro das ich nit sol  
 aus meiner seminain,  
 das feur das machet mengen plind,  
 die stain seind freudenreich,  
 du hast gar dick gemasn,  
 des ist mein herz in grossen freuden tob.  
 der se das ist der mere brait,  
 darin mang wunder lebt,  
 tank haben der edel miller gut,

der hat so wol gestalt,  
 die welt in wagen slute schwebt,  
 die cristenhait bedeutet uns den walt.  
 Bier element hat got gegeben  
 der cristenhait ze feur,  
 die reder die darane gaund,  
 darauf so sol wir bawen,  
 zwelf stuck des cristen glauben schein,  
 die art bedeutet uns die cristenhait.  
 der miller rein bschuf uns das leben,  
 sein nam der ist geheur,  
 und wil uns allen beygestaund,  
 als wir im wol getrawen,  
 die stain send die sinne dein,  
 wen die got selb hie an dich hat gelai,  
 der tot bedeutet uns den wagn,  
 ir kinder nemet war,  
 er furet mengen mit gewalt  
 allhie aus diser welt,  
 wol der kumpt an sunden dar,  
 der mag sich fremen zu derselben zeit.  
 In alle land das feure gat,  
 sein funken streben weit,  
 sogar durch alle lant gat gut,  
 die flamen allgemal,  
 die welt mit sunden ist enbrant,  
 noch hat uns got ain weisen sin ge (geben.)  
 Das Uebrige fehlt.

307. Zweites Bettlied. Regenbogen und Frawenlob (in  
 Reg. blauem Ton. das. 84. 85).  
 Ich kam ainsmals auf abenteur  
 fur einen wald, was ungeheur,  
 und da trug mich mein tumer mit  
 hin uber das gesilde;  
 das gschach an ainem morgen fru,  
 wen da kam mir begangen zu  
 ain tierlin fraissiglich gestalt,  
 es taucht mich also wilde  
 und sach mich grimmecliche an,  
 es tret wol zwainzig horen,  
 wer mir das tier auslegen kan,  
 rat maister hochgeboren!  
 das kiren ist des tierlins gaist,  
 es het sunst gar ain kurze frist.  
 darab da nympt es seine speis,  
 das dierle auserforen.  
 Dem tier sein fuff nit send ze lant,  
 es hat ain wunderlichen gant  
 und ist in dreyrlay farb gestalt,  
 die farb wil ich euch nennen:

zum ersten weiß, prau und rot,  
es bringet mangen man in not,  
und rat maister und pist du weiß,

kanst du das tier erkennen?  
und wen dus die die not angat,  
das es nit mag entweichen,  
und es der maister hie bestat  
mit seinem hinder schleichen,  
mit waffen scharpf ers uber tringt  
und es auch zu dem tode zwingt,  
so hert man gar ain heß geschrey  
von dier gar bermecleiche.

Wer mir das tierle machet kunt  
und riere maister deinen munt,  
lase heren Frawelob!

kanst du mich sein bedeuten?  
das tierlin in der welt umbfert  
und es sich aus den lüften nert,  
nun hat es doch kain gñder nit  
fur war an seiner heuten,

damit es also fliegen kan.  
wer wil mich sein beweisen?  
ratend all ir werden man  
und auch ir alten greisen,  
und ob mir ainer kind gefagen,  
wes sich des tierlin mugt getragt.  
das sprach maister Regenbog,

da ich (in oder es) immer preise.  
(Auflösung. Frawelob).  
Das tierlin wil ich raten pald,  
es wont in einem grünen wald,  
wen (es) wil so gat es an ain man  
auf seinen hindern süßen.

ich rat das tier, das er da sach,  
an ainem morgen das beschach,  
das merkent baide jung und alt,  
das die (l. dier) wil ich aufschließen.

die horen an den süßen sein,  
darob kan es sich neren,  
es bringet oft ain man in pein,  
darmit tüt es sich weren.

am herbst so gat es aus der a,  
es saugt die seinen voderu da,  
im hol den winter leit es schon,  
sein clo kans nit verzeren.

Ze liechtmes gat es aus dem hol,  
es waist die rechten (zeit) gar wol  
und fret sich gen dem liechten glent,  
der summer wil uns kumen;  
im sumer gat das die (dier) abweg-

es achtet weder prug noch steg,  
es tret ain rauche koken an,  
das haun ich wol vernumen;

der maister ist der jeger güt,  
mit im so kan er streben,  
er denkt im vor in seinem müt,  
mecht ich es treffen eben,  
wen er das dierlin stechen wil,  
und trift er nit das rechte zil,  
wan's in ergreift, so truckt's in tot,  
darmit frist es sein leben.

Und wer das tierle ane pfickt,  
wens gen ain gat, er ser erschrickt,  
es wenet in den welden gros,  
des hat es sich vermessen,

in lüften nympt es seine speis,  
das merken werder maister weiß,  
nach ime climpt es auf die bem,  
die tüt es geren essen,

kain paum der ist dem die m (l. dierlin) hoch,  
auf in so kan es klimmen,  
sein speis die gist es also roch,  
es climpt auch zu den imen;  
das dierlein das vert hin und her,  
es ist genent ain wil der ber,  
was imen waist, es stilt das hunz,  
es ist dem dier wol zimten.

Ein theologisches Räthsellied von Muscatblut steht Bl. 33 flg. und gibt sich als solches schon durch den Vers kund: rat was ist das. Ein anderes von Lösch steht bei Görres Meisterl. S. 236 aus der Pf. Hf. 680, Bl. 54. aber mit Aenderungen, besonders in der letzten Strophe, die den Sinn entstellen; auch ist der zweite Stolle der fünften Strophe ausgelassen, der also lautet:

de strol nenn ich euch mit schalle,  
das sein wir cristen alle,  
die valken tun ich euch offenbar,  
das sein die zweif potn an der schar,  
got hat uns aus berkorn.

Beliebt waren die Räthselsfragen über Gottes und der Welt Ursprung, die bei mehreren Meisterfingern vorkommen.

308. Kanzler im goldnen Ton, Pf. Hf. 392, Bl. 104, a.

Wer kan mich des beschaiden,  
und wa got wer' in seiner acht,  
e blumen und die haiden,  
berg unde tal beschaffen wart,  
visch, vogel, tier, die erd?  
w. wont vor got mit kreften,

e er beschüt tag unde nacht  
und auch der steren heften,  
den mon und auch die sun so zart,  
und sein mütter auch werd?  
wa sas vor got in seiner tracht,  
e er kain ding beschüfe,  
doch het er's als in seiner acht,  
in formiglichen rüfe.

An einem andern Orte sagt der Kanzler Bl. 91, a.  
e das got alle ding besan,  
da schwebt er als ain ar.

309. Ein Ungenannter sagt, in der Pf. Hf. 680. Bl. 52, a.  
rat guet maister, wo got were,  
e himel oder haiden  
oder kain paum entsproß?

das wer' mir fremde mere,  
fund ir mich des beschaiden,  
das ist ain wunder groß,  
e himel, haid oder ie kains menschen vilde,  
der sin ist manchem tummen worden wilde.

310. Erenbot von Rein, im freien Ton, Pf. Hf. 392, 108, b.

wer hat den tag durchleuchtet,  
wer hat beschaffen uns die nacht,  
wer hat den wind auf wagen flüt erhebet,  
wer hat die erd durchseuchtet,  
wer hat es alles wol bedacht,  
wer hebt die grind das wasser über schwebet?  
das hat Ihesus, Maria sin beschaffen.

311. Weiterer Beleg aus einem Meistergesang in der  
Pfälz. Hf. Nr. 109. Bl. 152.

Man fraget wo got säß der hoch schöpfere,  
ob himel, erde wäre,  
tag unde nacht und alle creatur,  
und wo got nam sein aller erst ursprunge  
nach dreier formen dinge,  
wo entzindt sich des havglen gaisstes feur?  
wer mir das seyt,  
wo die gotheyt  
entsprungen sey

und wo got hab ouch alle ding besünne,  
wer weyßt der gothayt brünne,  
daraus geflossen sind personen drey,  
und wo got hab gewont von anbeginne?  
o mensche rew din sünde,  
und wie es wer, ob die gothayt ve wart? ic.

Die letzte Frage beweist, daß die Meisterfinger mit diesem  
Lieblingsthema ihres Tiefsinns auch in Einfältigkeit verfielen.

312. Is hutte ein wolf manch ior  
eime hirten, daz ist war,  
daz man em ny kays noz genemen funde:

der wolf waj crestlig und starg,  
in seiner bosheit waj her arg.  
gar engestlich woren seine hunde.  
daz eyoff dorrer weide ging,  
der speyze ys zer begerte,  
der wolf vil manch heuyt gevink,  
dy stricke zo lange wertin,  
zo ledin iomer und not,  
her hatte se verleytit in den tot,  
do quam ein lam und benam dem wolfe dy herte.  
Der arge wolf daz ist Luciper,  
dej wir alle wol enpern,  
dy angisshunde daz waren seyne knechte,  
und auch dy helle daz waj der strig,  
dy dorre meyde der vomer blick,  
daz ey daz waj Adam und sein geslechte,  
daz lam daz waj der werde got,  
der vor uns hink zo cranf,  
dy Juden trebin eren spot,  
aws em her wolde nicht wanfyn,  
her nam den vanen yn dy haut  
und löste uns aws der helle bant,  
wir arme zunder wenne welle wir ys im dankin?

Aus der Pfälzer Hf. Nr. 693. Bl. 27.

Die alten gedruckten Räthselbüchlein enthalten manche  
Räthsel obiger Sammlung, die ich doch wieder abgedruckt  
habe, um ihr Fortleben zu beweisen. Diese Büchlein sind  
vollständig schon durch ihre äußere Einrichtung, z. B. das  
„Neu vermehrte Rathbüchlein mit allerhand weltlich- und  
geistlichen Fragen sammt deren Beantwortung. Gedruckt in  
diesem Jahr.“ in 8.

Andere, alte und neue Räthsel nebst weiteren Nachweisen  
hat Maschmann im Anz. II. 235—40 gegeben. Nachträge dazu  
von Hoffmann das. S. 310 flg. In dem „Geplückten Zin-  
ken oder Studenten-Confekt. 1667.“ 12<sup>o</sup> finden sich S. 217  
flg. 100 Räthsel, worunter das 78 und 79te niederländisch  
sind Manche entsprechen obiger Sammlung, z. B. Nr. 67 ist  
oben Nr. 174 und der referde vogel wird durch krametsvogel  
erklärt. Der Schiltbürger v. 1598. hat auch S. 131 flg.  
mehrere größtentheils schmutzige Räthsel.

### 3. Französische Räthsel.

In einer Hf. des h. Graven d'Hane de Steenhuyse zu  
Gent aus dem 18 Sec. 4. mit dem Titel: *metange curi-  
eux, serieux et comique, latin, françois, flamand* kommen  
S. 51. *énigmes françois* vor, wovon ich hier einige mittheile.

313. Quel eveque est le plus vieux? R. celui de Milan  
(mil ans).

314. Quel eveque est le plus pauvre? R. celui de  
Senlis (sans lit.)

315. Quel eveque est le plus leger? R. celui de Liège

316. Quel est le mois pendant lequel les femmes parlent moins? R. le mois de fevrier, comme étant le plus court.
317. Il est au ciel, mais pas en terre, Luc le porte par devant et Daniel par derrière. R. c'est la lettre L.
318. Quelle de toutes les plantes est la plus necessaire à l'homme? R. la plante du pied.
319. Santé n'est pas santé (sans T), mais maladie est santé (sans T).
320. Lequel des empereurs n'avoit point le nez pointu? R. Néron (nez rond).
321. Quel est l'enfant de votre père, qui n'est pas votre frère? R. c'est ma soeur.
322. Combien la lune a-t-elle d'étenduc? R. une aune, puisqu'elle a quatre quartiers.
323. Quelle est la place, ou le dames ne parlent point? R. le damier.
324. Qui sont ceux qui voudroient etre borgnes? R. les aveugles.

Darauf folgt ein neueres Räthsel in Versen auf das Wort orange in verschiedenen Versetzungen, ein anderes auf den Buchstaben R. Anf.

325. Je suis en liberté sans sortir de prison,  
je suis au desespoir sans quitter l'esperance. etc.  
so noch eines auf den Buchstaben V.

Dann:

326. employez gens d'esprit ici votre sçavoir:  
qu'est ce sans hésiter pour resoudre ce doute,  
qu'au plus clair du midi nos yeux ne peuvent voir,  
et que nous voyons bien, quand nous n'y voy-  
goute?

Les tenebres.

Noch ein anderes neues Räthsel sur les plantes du pied, steht auch in dieser Sammlung.

In folgendem alten Buch kommen lateinische Räthsel vor, die ins Französische übersetzt sind, so wie auch eigenthümliche französische Charaden und Räthsel: Les motz dorez du grant et saige Cathon en francoys et latin. aveques plusieurs bons et tres utiles enseignemens, proverbes, adages, autoritez. (Par Pierre Gromet, prestre). A Paris pour Jean Boufons. s. a. in Duodez.

#### 4. Italiänische Räthsel.

Indovinello, dove si contiene diversi e varij soggetti da indovinare. — In Venetia 1610. 8. Vier Blätter in Oktav. Ein Exemplar in der Bibliothek zu Ulm. Probe einiger Räthsel:

327. Quale è quella cosa, che si annega nell' acqua e poi si manda al fuoco? il pane.
328. Qual è quella cosa, che ha bocca, e si non parla, e si fa sentire? il necessario.

329. Qual è quella cosa che non parla, e si fa intender il tutto? i libri.
330. Qual è quella cosa, che camina in un' hora mille miglia? i sogni.
331. Qual è quella cose che morde più senza denti che con denti? le forche da sartor.
332. Qual è quella cosa, che mostra a gli altri qualche non si mostra a lui? il specchio.
333. Qual è quella cosa, che si vede, e mai non si può prendere? l'ombra.

Es sind 76 Räthsel, welche meistens auf dieselbe Art wie die hier mitgetheilten anfangen. Wenige sind in Reimen, s. B.

334. Longa longagna  
che corre per campagna  
con tre pene al cul. la frezza.

#### 5. Spanische Räthsel.

Historia de la donzella Theodor. Sevilla. 1545. 40. 4 Bogen. Ich bemerke dieses Büchlein, weil es ein räthselhaftes Frag- und Antwortspiel enthält, wodurch der Sieg des Christenthums über den Islam dargestellt wird. Die Christin Theodora hat nämlich einen Wettstreit mit den 3 Weisen des Mohrenkönigs Miramamolin (Emir al mumenin) Almansor und überwindet sie in der Weisheit. Hier einige Beispiele.

335. Qual es cosa mas pesada de todo el mundo? R. el douda.
336. Que haze el sol de noche? R. alumbra a los infernos, — alumbra y da lumbré al purgatorio.
337. Quien sostiene la tierra? R. Los quatro elementos, fuego infernal, los abismos, que son de baxo de la tierra.
338. Quien sostiene los abismos, que son de yuso de la tierra? R. El arbol que fue plautado en el parayso, que la rayz del yva en el inferno, ante de la passion de Jesu Christo.

Völkemäßige Fragen und Räthsel sind es nicht, sie zeigen aber doch das Vorhandenseyn einer solchen Dichtart. Auch in folgender Schrift sind die Räthsel Eigenthum des Verfassers.

Proverbios morales y conscios christianos — y enigmas filosoficas, naturales y morales — por Christoval Perez de Herrera. Madrid 1618. 4.

Hiermit schließe ich den ersten Theil dieser Bekanntmachung; ich besitze noch einen ansehnlichen Vorrath alter, handschriftlicher Räthsel, die später folgen sollen.

### III. Deutsche Volkslieder (Schluß).

#### 43. Es muß ein Reiter werden.

1. Jan, mynen man, zou' ruitter worden, <sup>1)</sup>  
kosti g'raken <sup>2)</sup> aen e peird:  
'k pakke den brandel <sup>3)</sup> uit den eird, <sup>4)</sup>  
daer éé Jan, mynen man, e peird.  
hupsa, jonker Jan!  
die wel ruitter worden kan.
2. Jan, mynen man, zou' ruitter worden,  
kosti g'raken aen 'en za'el: <sup>5)</sup>  
'k breek een ei, 'k geef hem de schael,  
daer éé Jan, mynen man, 'en za'el. hupsa etc.
3. Jan, mynen man, zou' ruitter worden,  
kosti g'raken aen 'nen toom: <sup>6)</sup>  
'k neme myn hembde, 'k scheur den zoom, <sup>7)</sup>  
daer éé Jan, mynen man, 'nen toom. hupsa etc.
4. Jan, mynen man, zou' ruitter worden,  
kosti g'raken aen een spoor: <sup>8)</sup>  
'k breke 'nen pot en geef hem d'oor, <sup>9)</sup>  
daer éé <sup>10)</sup> Jan, mynen 'en spoor. hupsa etc.

Dieses Volkslied wird noch allgemein in Gent mit nicht unangenehmer Melodie gesungen und ist mir durch Hrn. Serrure aus mündlicher Ueberslieferung mitgetheilt. Vgl. das scherzhafte Lied in Docen's Miscellaneen II. 257., welches auch in jeder Strophe mit Jan mine man anfängt.

Es gibt alte Volkslieder, die durch Unbeholfenheit, so wie neue, die durch Rohheit der genauern Beachtung unwerth sind. Es genügt mir, solche alte Lieder anzuzeigen, um damit die begleitenden Notizen aufzubewahren.

Die faule Dienstmagd.

Das Lied steht in der Pfälz, Hf. Nr. 109. Bl. 129. mit der Ueberschrift: ain neues lied von den faulen hawss-mayden, in dem thon: von yppiglichen dingen so will ichs heben an.

Von einer faulen dieren  
so will ichs höben an  
ir wappen zu visieren  
als ichs gesehen han. ic.

Es sind 12 Strophen, gedichtet von „Mathias Buirgenbock von Grez.“

Von dem sinnigen Schweine.

In ders. Hf. Bl. 134. Ein unbedeutender augsburger Stadtschwank, der einem „kartertub“ wichtig genug schien, auf seine ungeübte Art gereimt zu werden.

1) würde Reiter werden. 2) könnte er kommen zu einem Pferd. 3) Feuerhaken. 4) Heerd. 5) Sattel. 6) Zaum. 7) zerreiße den Saum. 8) Sporn. 9) Hentel. 10) hat, hätte.

#### Von der Modefrankheit.

In ders. Hf. Bl. 138. Eine Parodie, wie die Ueberschrift angibt: „Von yppiglichen dingen, gawillichen zu singen.“

Von wunderlichen dingen  
so will ich höben an  
die uns groß kummer bringen  
als ich vernomen han  
von ainem argen danze  
den got verbenget hat. ic.

Es sind 13 Strophen.

Wer eine treue Sammlung alter Volkslieder veranstalten will, kann alle dazu gehörigen Gedichte in Görres Volks- und Meisterliedern nach den Hff. wieder abdrucken lassen, weshalb ich, da nur eine einzige Pfälzer Hf. nach ihrer Nummer angeführt ist (S. 329), jene Hf. namhaft machen will, woraus die meisten Lieder genommen sind.

Aus der Pfälz. Hf. Nr. 343 sind folgende Lieder genommen. Nr. 4. 7. 11. 12. 17—21. 24. 26. 28—32. 34. 37—39. 41—44. 47—53. 56. 57. 63. 65—67. 69. 70. 73. 75—78. 83. 85. 94—96. 113—115. 120. 121.

Aus der Pfälz. Hf. Nr. 109 sind folgende Lieder entlehnt. Nr. 9. 79—81. 86. 91—93. 123. 124.

Aus der Pfälz. Hf. Nr. 329 ist Nr. 16.

Aus der Hf. Nr. 680 sind die Lieder Nr. 106—110. 127. entlehnt.

Aus der Hf. Nr. 793 rühren die Lieder Nr. 80. 117—119.

Dies sind die hauptsächlichsten Quellen der Volks- und Meisterlieder, in der Görres'schen Sammlung. Die Minnelieder, welche er in erneuerter Gestalt aufgenommen hat, gehören nicht zu diesen beiden Klassen.

#### Alte Drucke geschichtlicher Volkslieder.

1. Ein schön lied von einem Ritter auß Steyermark, Trinitas genannt, und von eines Königs Tochter auß Denmark Floredibel genannt. In herpoch Ernst's thon. Nach der Endstrophe von Martin Mayer 1507 auf Thomas Tag gedichtet. Nürnberg b. Valentin Fuhrmann 12. 35 Str.

Einen älteren Druck dieses Liedes auf einem unvollständigen fliegenden Blatt (24 Strophen) besitzt Frhr. v. Laßberg zu Meerzburg, dem ich eine Abschrift verdanke. Der Titel lautet: Ein hüpsch lied von ainem ritter auß der steyermark. genant Drynumitas und von aines Königs tochter Floredibel. In des herzog ernst thon. (Darunter ein Holzschnitt.)

2. Ein schön news Lied von der Schlacht vor Pavia geschehen, gedicht und erslich gesungen durch Hansen von Würzburg, in ein neuen Thon zu singen. Augsburg b. Michael Manger. 28 achtz. Str. in Duo.

- dez. Dieß ist eine andere und zwar vermehrte Auflage. Vgl. v. Soltau S. 287.
3. Ein schön Lied von einem christlichen Prediger (Matthäus Waibel zu Remyten 1525) wie er von des Wort Gottes wegen ist verfolgt und getödt worden. — Inß Benzenawers thon. 1561. 37 achtz. Str.
  4. Eyn lobspruch der kayserlichen freygnath Coellen auch wie die heyligen treyng Koning Anno lxiij erstlich dahin kumen. — Am Ende steht der Namen des Dichters Johann Haselbergh auß der Reichen ow, Costanger bistumbß. Coellen 1531. Ist mehr ein Spruchgedicht als ein Lied, obschon es strophische Form hat. In 4<sup>o</sup>.
  5. Ein Lied für die Landsknecht gemacht, in diesen Kriegesleufften nützlich zu singen. Im Denremarker oder Schweizer thon. Mense Augusto 1516. 36 fünffz. Str. mit Musiknoten.
  6. Ein New Lied von der besegerung der fürstlichen Stad Leipzig — auf den 5 tag des Jennerß 1547. 42 fünffz. Str. Schon dem Titel und Umfang nach verschieden von der Abfassung bei Soltau S. 377.
  7. Klaglied deren von Magdebürgk. Am Ende: 8. Aug. u. 1551. 24 sechs. Str. Vgl. v. Soltau S. 398. Note.
  8. Ein Neues Lied von der Besegerung der Stat Frankfurt am Mayn. Im thon von der Schlacht vor Pavia. Ein ander newß Lied, wie es in diesem Krieg zu Augspurg, Ulm und Nürnberg ergangen ist. Im thon wie das Lied von Ingolstat. 1552. 18 fünffz. Str. Vgl. v. Soltau S. 400.
  9. Schöner Lieder zwey. x. Auf den Tod des Herzogs Meriz von Sachsen. a. Nun wolln wir aber heben an. 23 fünffz. Strophen, unterzeichnet N. P. b. Ich stund an einem morgen heimlich x. 11 siebenz. Str. gezeichnet N. P. Am Ende 1555, ohne Dat.
  10. Ein schön New Liedt von dem Auffschur zu Ulmiz x. Ach Gott wem sol ichs klagen. 13 achtz. Str. D. D. u. J. (1558) Von Hans Sackssener.
  11. Ein schön New Lied von König Maximiliano, wie und wo und was zeit sein kön. W. in Ungern gekrönt ist worden, und ist im thon, wie man hat gesungen vom Bauren Krieg. 1563. 22 sechs. Str.
  12. Ein Klaglied über das absterben des herrn — Hansen Ingnaden, Freyherrn zu Sonneck x. am 27 Christmats 1565. Nürnberg bei Christoph Heußler. 26 achtz. Str.
  13. Ein new Lied — was sich mit Röm. Kayf. W. Kriegsvolk in Ungern bis auf den 4. Martij dieses 1565 Jars hat zugetragen. Was sol ich izund heben an x. 46 fünffz. Str.
  14. Ein New und gar klägliches Lied von der grausamen Straff Gottes x. am 13. Sept. zu Benedig

- geschehen. 1569. Im thon, Ich bruck ich muß dich lassen. C. M. 14 Str.
15. Zwey neue Lieder, a. wie sich zugetragen hat im Jar 1569 auff der See zwischen den Englischen und Spaniern x. Im thon wie man singet vom Störzbecher und Göttdede Michael. Das ander x. wie das Duc de Alba dreißig herren und Edelkunt hat lassen richten — zu Brüssel im Niederlande. 11 fünffzeilige Str. hort zusammen all in gemein x. 10 achtz. Str. Volt je nu hden singen x.
  16. Warhaftige erschrockliche neue zeytung wie es sich mit einem fast reichen Bucherer und Fürkäufer zu Wien in Oesterreich den 18 tag Aprillis dieses 1570 jar begeben x. durch Lorenzen Wessel von Essen. Im Thon: was wbl wir aber heben an. Nürnberg bei Hans Koler. 19 fünffz. Str.
  17. Ein erschrecklich Neues Lied aus Ungern von der Stadt Temesuar (jetziger zeit Türckisch) wie die von 1400 Centner Pulvers ist zu Grund gangen. — Gemacht im 1576 Jar den 27 Maij. Prag bey Michel Peterle. 17 sechs. Str.
  18. Ein Schön new Lied von der grossen schlacht und Niederlag des Königs aus Poln, ist in Frankreich geschehen im 1576 Jahr den 2 februarij. Straßburg durch Bernhard Zubin. 1576. 20 fünffz. Str. betrifft den Zug des Pfalzgraven Johann Casimir.
  19. Ein Neues Lied von der Schlacht Geschehen im Niederland, zwischen den Evangelischen und Papisten. 10 achtz. Str.
  20. Ein Neues Lied von der Tyranny, so die Pfaffenknecht im Niederland geübet, auch wie sie in Friesland geschlagen worden. Im Thon, Es taget in den Ofen. 13 vierzeil. Str.
  21. Ein hübsches lied von des Brembergers endt vnd todt, In des Brembergers thon. Mit urlaub Frau x. 5 Str. Nürnberg bei Christoph Gutknecht. Ist die teutsche Sage der Frau von Bergi.
  22. Augspurgische Calender Zeitung. Kurze historische erzölung des Calender streits und darauff entstandenen Entpdrung zu Augspurg 25 Maij 1584. — zu singen in herzog Ernsts Ton. 19 dreizehnzeil. Str. in 12.
  23. Wahrhaftige Neue Zeitung auß dem Land Westphalen von der Stat Dissenbruck, wie man da hat auf einen Tag 133 Unholden verbrenndt. — Im Thon, o Welt ich muß dich lassen. 1588. 26 sechszeil. Str.
  24. Ein erbärmliches Lied von der grausamen und unerhörten Tyranny des Französischen Guisfischen Kriegsvolcks, in welchem angedeutet wird, was für grausamkeit sie kurzversamler Tag nit weit von Dumpselpart — treiten. Im thon wie man den Linden

- schmid singt. Tübingen bei Alexander Hoch. 1588. In 12. 29 fünfszil. Str.
25. Ein Lied von Herrn — Heinrichen Julio postulirten Bischöffe des Stiffts Halberstadt und Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg. In der Melodey Wilhelmus von Nassawen. 1607. 66 achtzeil. Str.
26. Calvinischer Vortanz, welcher in Oberösterreich geschmitten, zu Praag in Böhaim angefangen und wider die Papiſten allenthalben gehalten worden ist. Durch Vicenz Ruffenbart. Genf in Holland 1621. 37 sechszeil. Str. mit Musiknoten.
27. Colloquium trium principum Wormatiae habitum de hodierno eorum statu. Eysfertiger und Scharpffwiziger Rathschluß dreyer fürsten ꝛ. Worms v. Wolf Sanceberger 1621. 23 achtz. Str. sowol der teütsche als auch der lateinische gereimte Text.
28. Ein Gespräch von drey fürsten des Reichs zu Wormbs gehalten ꝛ. Im Thon Wilhelmus von Nassawe. Remlingen 1621. 23 achtz. Str., die sich näher dem latein. Original anschließen, als die Bearbeitung Nr. 27.
29. Zwey Schwedische Lieder, das erste von der Flucht und Niederlag des — Graffen von Tilly — das Ander: vom Fall und Untergang der Römisch Papiſtiſchen Religion: — 1632. 14 und 10 achtz. Str.
30. Gott mit uns! Schwedischer Abzug von Freybergk. — 1643. Ist fast ganz dem Volkston entfremdet.
31. Ihrer kön. May. von Engelland Caroli Klag- oder Sterbfied. Aus dem Engl. ins Holländisch und Holland. ins Teutsch verſetzt. 1649 9 sechsz. Str. Ist wol das nämliche Lied bei Soltau S. 514. der aber dieses fliegende Blatt nicht anführt.
32. Copey und Abschrift aus dem Wienischen Extract schreiben von der gar starcken und harten 20 tägigen Türckischen Belägerung der — Statt Wien in Oesterreich. Augsburg (nach der Wiener Ausgabe) 1683. 8. Das historische Lied hat 28 achtz. Str.

Diese hier verzeichneten Drucke geschichtlicher Volkslieder befinden sich in der Bibliothek des Hrn. M. Kuppitsch zu Wien.

Ein seltenes Volksliedebuch wovon die Ambraser Sammlung in Wien ein Exemplar besitzt, muß hier noch erwähnt werden. Es führt den Titel: Liederbüchlein, darinnen begriffen sind, 260 allerhand schöner weltlichen Lieder, allen jungen Gesellen und züchtigen Jungfrauen zum neuen Jahr in Druck verfertigt. — s. 1. (Frankfurt) 1582. 8°.

Mein Borrath an Volksliedern gestattet mir auf diesen Gegenstand später zurückzukommen. M.

#### IV. Freidank und Hartmanns Gregor vom Stein.

Cod. Salsburg. Collogii S. Caroli chart. 4°. N. 60. nach Inschrift vorn Donum Dn. D. Guill Bidembachj, und Anzeiger. 1588.

Bessß des Christophorus Besoldus 1621. enthält 1) ein Bruchstück von Hartmanns Gregor von B. 257—412 (Lachmanns Ausgabe) auf Bl. 1. (alt des Xte) bis Bl. 3<sup>b</sup> (d. i. XII<sup>b</sup>). Daraus läßt sich abnehmen, daß die Hf. wenigstens von vorn herein vollständig war. Anfang des Bruchstücks.

Ich han an dir genomen war  
Dü schineß harte rüwe var  
Daz waj ich an dir vngewon  
Nü begonde sy da von  
Sufzen von herzen

Den engeſtlichen smerzen ꝛ.

Schluß: Der lip der hat widir in getan  
Den lat yme auch zü büze stan.

Hier einige Lesarten, richtige und unrichtige.

259. Daz. 265. Dich enge. 269. ie geborn. 272. nemē. 274. Da zü (aus Dazn) w. n. langer s. v. 277. getüt. 279. Erütten. 283. Ir alde gew 285. A ist ir erwallen D. h. mit d. g. 291. üme a. s. e. (sonst ume) 292. sere. 295. irn. 267. Vnd lä. 299. v. vint e. r. 302. D. doch v. f. 303. ich. 304. val icht. 305. dicke. 308. sold is. 309. Da von nicht h. v. 311. W. iz. v. m. 315. gefaß. 318. D. v. zü st. g. 321. harten. 325. töd. 327. vnſtr. 329. v. volge mir. 331. des rates. 335. Daz er irtr. w. 336. Dö w. ä. s. 343. Die. 344 wirt. 249. Kein Absaß. 350. fehlt nicht. 351. Nicht der her b. 352. Ich han nieman d. m. l. 354. D. i. baz. g. 355. got nü g. h. 361. Vme. 362. Ez, n sie danne daz. 367. dunckit. 368. w. i. ü. g. 370. vwir g. 371. niemer. 372. dirre. 373. Saget mir. 376. Da gez. 381. vil fehlt. 382. liebe. 383. Daz. 384. Süz. 385. Herre nü vind v. einen rat. 387. 388. leer gelassen. 389. so geneſe. 391. obo ich von. 392. von. 396. Die. 398. Den i. vnd d. a. 402. ewe (R. iuch). 404. daz abe. 406. da niemā. 408. Bij er. 410. A. vuch des g. 411. D. l. der h.

#### 2. Bl. 3<sup>b</sup>. Frigedankß Bescheidenheit.

Ich bin genant bescheidenheit  
Die alle tuginde cronen treit,  
Nich hat berichtet frige danck  
Ein teil von sinnen die sint cranch

#### Von vnſeme herren gote capitulum primum.

Swer gote dienet ane wanc  
Ist aller wiſheit ane wanc  
Anevan und ende  
Stent in gotes hende  
Die zit selde nie gewan  
Da man vorgizet gotes an  
Man vorgizet gotes dicke  
Von süzen an blicke  
Got hat allen dingen gegeben  
Ir maze wie sie sullen leben.

Der nichein sin gebot vbir got  
 Wen der mensche den her gischaffen hat  
 Got niemannen des engelben lat  
 Ob her der welde hülde hat  
 Swer got minnet als er sol  
 Des herzi ist aller tüginde vol  
 Swi groz sy ymannis missetat  
 Got dannoch mer gnaden hat  
 Got richtet nach dem müte  
 Zü vbile vnd auch zü güte  
 Swer vnreck wil zü rechte han  
 Der müz vor gote zü rechte stan

Schluss des ersten Abschnitts:

Swer mit gote wil bestan  
 Der sol cristenen globin han.

Die Folge der Abschnitte (nach W. Grimm's Ausgabe), doch mit andern Anfängen: 1 — 32 — 34 — 25 — 31 — 36 — 23 — von girde vnd von gabe — Von frumen vnd von bozen — Von aller hande schalkeit — 11. — von toren vnd gächten — 35 — 14 — 44 — 13 — 12 — von dem tüuele — 7 — 6 — von fraude. vnd trüren — 21 — 18 — 43 — von dem vogelin — von den slangen — von den Eselin — 9 — 4 — 3 — von herzin vnd gedankin — von allir hande lebene — von allir hande spise — 47 — 8 — 49 — von den wiben. von der minne. von der liebe vnd hütü (37) — Von allir hande koufe — 17 — 51 — 37 — 10 — von den almüsen — 30 — von der menscheit. vnd gottheit — vom gebete — von vnß herrin gebürt — von ademe vnd euen. (1 Bl. fehlt mit 51 52). — Ein gebet. Auch ein gebet — 45 — 48. (1 Bl. fehlt mit Nr. 57) Von allir hande trüge: 3; *inewart* niman so wol gizogin 3me in weri leit wurdü er betrogin Den nieman kan betriegin Demi in sal auch nieman liegen Wer ist der nie nicht gelot. Vnd den nie lügin bitroit Niman kan bitriegen Den anderin ane ligen.

Bricht ab mit der Seite unten.

München.

H. F. Maßmann.

## V. Gedichte über Natur-, Arznei- und Himmelskunde.

### 1. Der Thierkreis und seine Constellationen.

Hf. zu Straßburg A. VI. in Quart, Pap., 15. Jahrb. Anfang:

Wie die 12 zeichen sint gethon  
 und die ploneten, die dar under gon,  
 das habent ir wol vernumen:  
 nu bin ich dar zu komen,  
 das ich die sternen wil loben,

die verre sten über in do oben;  
 do ich ein wenig ab sagen sol ic.

Hiernach ist dieses der zweite Theil eines Gedichtes, dessen erster von den Planeten und dem Thierkreis handelte. Das Werk hat noch 36 Abschnitte und schließt also:

die gutten loß ich got bevolhen sin  
 hütte und iemer me  
 und musen leben sunder we  
 hie uff ertrich  
 und dort ewiglich  
 mit got in sinem trone.  
 daz günne uns der vater und der sone  
 und der heilige geist als wal  
 und sprechen amen alzamal.

Johans 1477 Birk visicus de Spirensi (sic).

### 2. Astrogologisches Gedicht.

In derselben Hf. am Ende. Anf.  
 Zedralet ein wiser meister was,  
 der den gesellen astronomie las ic.

### 3. Osternberechnung.

In der Meyer Hf., woraus die heftische Chronik im Anz. IV. 282. entnommen ist, stehen zur Osterbestimmung folgende Verse.

Sych nach Perpetuā,  
 wo der man nime stehe,  
 der dritte sundagh dar nach  
 daz ist der heilige Osterdag.  
 Nach der Epiphanyen  
 dre man nyge.  
 der drytde sundagh dar nach  
 daz ist der heylige Osterdag.  
 Ezelle nach Eyy,  
 wo der man zen dage alt sohe,  
 an deme nehesten sunnabinde dar na  
 so leget man daz alleuia.

### 4. Cisiojanus.

In der Stuttgarter Hf. Theol. Nr. 20 (deutscher Pflaster) in Quart, Pap. stehen unter obigem Titel die Kalenderverse auf die Heiligentage des ganzen Jahres und fangen also an:

Der Venner bin ich genant  
 große trünc sint mir bekant  
 a Crist wart besnitten noch der e  
 b noch dem gebott her Moyse  
 c das was sin erstes blüt vergiesen ic.

### 5. Arztliche Vorschriften.

Auf dem 2ten Deckel einer Hf. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, Theol. s. n. fol. ist ein Pergamentblatt des

15. Jahrb. aufgeklett, welches lateinische medicinische Verse mit teutscher Uebersetzung enthält. Anf:

das tu dein hende wascht oft und dicke  
 Quatuor ex sompno proveniunt meridiano  
 febris pigrities capitis dolor atque catharrus  
 der kalt sictum snaupfe und tractait  
 haubt sucht die vier kumen berait  
 aus dem schlof des mittentags zeit  
 das meynen die erczt on allen neyd. 10.

### 6. Die vier Temperamente.

Anfang: Sanguineus.  
 Bittu menschen art  
 Bald uf erden wisere man gelart  
 wie du in erkennest mit gesichten  
 der Sanguineus gern lachet wachet  
 und ouch singen muß gütig sin  
 und arg gein argen wichte  
 manlich er zörnet selten  
 sin ambt rot gar offenbar gefrütet  
 wenn ine an zorn sich melden  
 sin herze in grimmer rach sere wütet  
 zuchtig und eben libig  
 von adel sines blütes  
 er enist nit widertribig  
 er ergert ouch nit vil gütes. 10.

### 7. Die Eigenschaften der Planeten. Anfang.

Der mon ist sücht vnd darzü kalt  
 sine menschen sint also gestalt  
 dicke hute feiste libe und ougen klein  
 trege und sleferig und sint gern ein  
 si claffen vil und sint ouch lünig  
 ir vil sint uber süinig  
 die minne die tät in nüt überlast  
 wann fröude ist inen ein selzener gast  
 es folgen noch Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn.

Diese zwei letzten Gedichte stehen in einer Hf. von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 81. Pap. in 4. aus dem 15. Jahrhundert. Die Hf. enthält einen Kalender und noch ein Gedicht über die freien Künste.

W.

## VI. Altteutsche Predigten (Fortsetzung).

### B. Sonntagspredigten. Sommerheil.

Eine Perg. Hf. des 14. Jahrhunderts in Quart aus dem Kloster Weingarten (F. 55) in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart enthält teutsche Predigten, welche mit dem Pfingstsonntag anfangen und durch 27 Sonntage fortgehen. Darauf folgt eine teutsche Erklärung der Messgebräuche, ein

kleines Stück de tribus impedimentis und dann eine gereimte teutsche Erklärung über die sieben Todsünden, worin die lateinischen Ausdrücke teutsch glossirt sind. Das gereimte Stück ist aus dem 12. Jahrhundert und gleiches Alter hatten ursprünglich auch die Predigten. Die zwei ersten lauten also:

#### 1. Sermo in pentecoste.

Homo quidam dives erat et induebatur purpura etc.

Wir lesen hiute an dem hailigen ewangelio. das unser herre. sinen jungern seit ain bispel. von ainim reichen manne. unde von ain armin. unde sprach also. Ez was ein richer man. der vlayz sich richer wat. unde alle tage wirtschaft. vor des tür sac win durstige. der hiez Lazarus. Der hete gerne eaz der brösmen die ab des reichen mannes tische vielen. Die gab im nieman. der selbe durstige was voller aizze. die hunde giengen aber etwenne zu im. unde lecten sinu geswer. Daz cham also. daz der arme mennische starp. unde wart sin sele geüret von den engeln in des hern Abrahames schbze. Dar nach starp der riche man. der wart geüret in daz helle stür. Der riche man in den wizen blichte uf. unde sach Lazarun sitzen. in des hern Abrahames schbze. unde rüfte zu im iawerliche. vater Abraham irbarme dich ubir mich unde sende Lazarun her zu mir. daz er bringe mir ainin trophen wazzer. an sinim minnestin vinger. daz ich erchüle mine zungen. wan ich brinne in disem siüre. Des antwurt im Abraham unde sprach. du sofst gedencken daz du. siep unde genade hast gehabt in dirre werlke. Do hete Lazarus ungenade. nu hat er hie genade. unde müstu han ungenade in den wizzin.

Der riche man mit den guten chwidern. der tægelich mit wirtschaft saz. bizaichnet die Judinschaft. diu die alten. e. enphie. unde höchertichlichen truch. Lazarus der da voller aizze was. bizaihint die hardnische diet. diu da berangen was mit den wunden der sundin. Diu gerte daz siu eze des reichen mannes brösmen. die bezaichnent die minnestin lere. wan der gerte si die da waren geschriben an der altin. e. Die hunde die dem stechen sine wunden lechten. bizaihint die lerer der christinhait. wan si mit der süzen lere ir zungen. hailint unde lechent sin die wunden der sundere. Dar umbe sint si ouch hunde genant. daz si ane bellin. unde ane rufen sunt allez unreht. Des hern Abrahamis büsm. da die engel des armen mennischin sele in sürten. bizaihint die idgenlichen gnade unsers herren. da er inne behaltit die sinen willen getünt. daz des reichen mannes sele harter bran an der zungen. danne anderswa. da bi susnt ier wizen daz. swer alle zit in vollem unde in wirtschaftin lebit. daz der selbe mensch dan ain andirre wirdir gote uppichliche geredit. unser herre nande den armen man unde geswaich des reichen mannes namen gar. damite hat er bituntet. daz aller

die erkennit, die demüte sint, unde sich nidrunt durch sine hulde. Der richen unt der hochfertigen die nach ir willen lebint, der namen waz got niht, wan er vertilget ist, ab dem lebindingen büche. Da mant unsern herren siner genaden, daz ir mit siner helse verdienen müzint, daz iver name geschriben werde an dem lebindin büche. Des helse in der almæchtige got.

## 2. Dominica secunda (nach Pfingsten.)

Homo quidam fecit coenam magnam etc. Wir habin hiute an dem hailigen ewangelio, daz unser herre sinen jungen saite ain bispel, von ainim herren, der machte eine wirtschafft unde ladite vil liute da zu. Do diu wirtschafft wart bereit, do sant er sinen botin hin ze in, unde bat si komen zu der wirtschafft, do begunden si alle geliche versagen. Der erste sprach, ich habi ain dorf chöft des wil mich underwindin. Der ander sprach, ich han geschöft, V. phlügen ochsin, die wil ich versuchen. Der dritte sprach, ich han etlich wip genomen, da von mag ich zu der wirtschafft mit chomen. Do daz der herre vernam do sant er sinen boten uz an die straze, unde hiez ladin in sin hüs durstigen unde blinden unde chrumben zu siner wirtschafft, do diu wirtschafft niht vol was, do sant er widir uz an die wege, unde hiez allerslahte lute darin gan, unze daz diu vol wart, waz diu rede betüte, daz wellen wier in sagen, also wirz an der schrift habin.

Der herre der die wirtschafft beraitete, daz ist unser herre der almæchtige got, der allen den genade unt fröde hat bereit die sinen willen gekunt. Daz zil daz er uns zu der wirtschafft hat gegeben, so wir alle sulin chomin dar, daz ist der iungeste tach, wol im daz er ie geborn wart der sich so wol beraitet da zu, daz er dar chümet rediliche. Der bote den der herre uz sante, der bezaichint die lerer, der christenheit, die si hant gewisen an den rechten weg, unde hant geladet zu dem himelriche, der daz dorf da chöfte, der bezaichint alle die ir mit gesezit hant nach weltlichem richüme, die ahtent niwan uf zergänglich güt, unt schafent niht der sele dinc, da von mugent si niht chomen zu der ewigen wirtschafft. Der diu siunf phlügen chöfte, der bezaichint alle die ir siunf sinne rihent niht uf gotes dienst, niwan nach ir mütwillen. Sehent den wirt ouch darumb verseit diu himilische wirtschafft. Den daz, e, wip da irte, daz er niht chomen mohte, zu der wirtschafft, der bezaichent alle die ir lip hant gerihet unde ir mü, uf hür unde uf alle weltlichen gelust, wan si die welt minnent fur got, da von mugent si nimmer komen zu den himelischen fröden. Die armen blinden, chrumben, die der herre hiez ladin zu der wirtschafft, daz sint die demüten unt die sich nidrunt in dirre welte, die hat unser herre geladit in sin riche. Die blinden unt die chrumbin, daz sint die in der vinstrie des irretümes sint, unde bedruchet mit den sun-

don irkennent sich die ir missetat, die mugent ouch chomen zu der himilischen wirtschafft, die der herre da hiez triben in sin hüs, daz sint die da betungeliche rebte sint, unt doch damit verdienen daz himelriche. Nu vittent unsern herren siner genaden, daz wir mit siner helse chomen, zu der himilischen wirtschafft da er uns zu geladen hat, des helse uns p. e. f. e. s. s. (pater et filius et spiritus sanctus. Amen.

## C. Vermischte Predigten.

Eine Hf. der königlichen Privatbibliothek zu Stuttgart, ohne Bezeichnung, in Quart, Perg. aus dem 13. Jahrh. enthält lateinische Predigten untermischt mit teutschen, die ihres Alters, ihrer Sprache und Darstellung wegen merkwürdig sind. Sie fangen also an:

Mine lieben brudere, dise heiligen dage die wir hute in phihin ze begenne, daz sint die dage unsers heilich, an den wir hute kunden unsers herren geburt, daz er wolte kumen in dise welt ze lösunne den mennischen von den tothastigen sunden da er mit begriffen was, von den schuldin unsers vater Adæ ic.

Zur Probe gebe ich zwei Predigten vollständig, lasse jedoch die lateinischen Bibelstellen daraus weg, weil sie jedesmal zugleich teutsch dabei stehen.

### 1. Dominica I. post nativitatem domini.

Mine lieben brudere von deme herbe und von den gnaden dannan wir bin verstozin, da ladet uns min trehtin widere und sezzet uns fure weltliche herbe, daz wir da bi bilde nemen, uns werdent zweigerlahte herbe fure gesazt, einz des lichamen daz andre der sele, daz herbe des lichamen ist daz zergänglich güt, daz die liute lazent irkenden vnd newollen oder newollen daz zergen müz, von dem herbe spricht Salomon, daz herbe, sit er, da man da zu ist von erist, daz darbet ze iungist der segenunge, hie sult ir merkin daz er nit spricht, daz daz herbe ubele si, sunder daz man dar zu nit isen sule, daz ist nit ze gyrech sin, an den dingen die zergänglich sint, hinnan von spricht ouch der apostolus, swelhe wollen rieche werden, sit er, die vallent in manegerlahte beforunge und in den stric deg tiwelis, wie war disiu wort sint daz wizzet ir alle wole, ir sehet und horet wol die richen lute welich angest si hant, wie si daz güt gewinnen, so si danne gewinnet so hant si nichil grozir angest, wi si behalten und vil ofte leider vergezzent si der sele, durh des gutis willen, und vallint also in den stric des tiwelis, da sie urfanste uz kument odir gar drinne irworgent, daz dristrenge (triple) seil drisset ungerne, mit deme dristrenge seile ist bezeichnenet diu funde, die wir begen mit den drin girden, daz ist mit gedanken, mit worten, mit werken, daz seil wirt gevlochten mit der

fuze die wir haben zergancklichen dingen. der fric der an deme seile ist. daz ist diu lange gewoneheit der sunde diu den menschlichen warliche wurget an der seile. disiu dinc zihint elliu zu dem herbe des lichamen. nu suln wir ouch sehen von deme herbe der seile. von disime herbe spricht der wissage Dauid: daz ist daz herbe mins trehtins sit er, so er sine truten heizet intslafen. mintrehtin entswebet sine truten in eime suzen slafe. so er sie nimet von der unruwe. und von den arbeiten die sie lidint in dirre welte und si bringet zu der ruwe und zu den gnaden dannan wir alle sin verstozen. da gibet er in daz erbe daz er in hie geheizet. daz nehein ouge gesehen mac. noch dehein ore gehorin. noch daz herze mac irdenfin. daz er den bereitet hat die in da minnent. durch daz so ist uns mit grozen sorgen ze huttene daz sante Gregorius da sprichet swer da slafet in deme tode der verluset daz erbe. der ist in deme tode intslafen der von dirre welte mit tothafften sunden scheidet. nu sult ir merkin von disen zwein erben. da wir in von sagen welich undirschidunge dar ane st. daz erbe des lichamen daz beginnet mit anegeunge dieses libes und endet ouch der mite. daz erbe der seile beginnet danne anegen. so wir verwandelen disen lib. und ist iemer stete. durh daz sol unsir iegelich sin herce fragen zu wederne erbe ez in trage. wan daz antwertet uns und saget uns merderhalb unser liebe merre st. also sante Paulus sprichet. die wile der erbe wenic ist. sone ist nehein undirschidunge zwischen knechte und herren. si spilent unt ez zent und lousent sament unze der herre ze sinen tagen kumet. iedoch hat der herre hute und die sin pfligent. also ist zwischen libe und seile. die wile sie mit ein ander sint so niht nehein undirschidunge sine wonen und helfen ein ander. da sol diu seile sin als ein herre bi dem knechte. diu hat hute von den engeln und von den tiueln. die engelen huten ir dar umbe daz si ir behalten daz erbe des himilrichis. die tiuele huten ir darumbe daz si sie verleiten und verstozen der ewigen gnade und si bringen zu der helle wize diu ein erbe ist des tiuelis und sinir knechte. Nu nahvolgen wir die guten magezogin daz ist die heiligen engelen dar wir dar wir insplichen die hute der ubelin tiuele und kumen zu deme erbe daz uns geheizen hat Jesus Christus.

## 2. Dominica in Quinquagesima.

Wine lieben brudere der wissage sante Davit do er refullet wart mit deme heiligen geiste do sprach er diu wort diu wir zu ziu nu sprachen. herre, sprach er, wie michit diu gnade und diu fuze ist die du hast behalten und verborgen den die dich da minnent. nieman mohte der fuze zende kumen in dirre welte diu da ze himele ist wan also sante Paulus sprichet: al die wile wir sin in dirre welte so sin wir ellende von mime trehtine und nesmaffet uns diu fuze

nit vollecliche & wir in sehen beginnen. in der ere und in der gezierde siner gotheite. komen wir da hine so smaffet uns diu fuze di die heiligen engelen tageliche habent die nie dehein ouge gesach noch dehein ore gehorte noch nie kam in deheins menschin herce. zu den erin und den gnadin wirt uns hiute uf gerichtet ein leitere. an der alle di demutes hercen sint suln hin ze himele. die leitirboume an dirre leitere daz sint die zwa minne mins trehtins und unsirs nahwendigen. dar in sint gekochten dri grade mislicher tugende. und swer die grede uf stiget der kumet zu mime trehtine der ein wariu minne ist. dirre sprozzin sint fungehe. wan mit fungehen estin der minne sol man kumen hin ze himele. der erste grat ist diu gedult von der min trehtin selbe sprichet. in der gedult besizet ir iver seile. an disen grat sezen wir die fuze obe wir durch gotis minne liden unreht und smahheit und itemize. als er durh uns leit. der andir grat ist diu gute diu uns genozet den engelin. an diesen grat tretin wir obe wir gut tun wider ubete und unsirn nahwendigen tun ze gute swaz wir megin. der dritte grat ist geistliche ubunge. an diesen tretin wir obe wir nit niden ein andire. von deme nide des tiuelis kam der tot in dise welt und alle die den hant die sint an dem teile des tiuelis. der virde grat ist diu gute einvelteheit. diu da ze himele gewinnet manigerstahle vroude. an den grat tretin wir so wir gotis dienest nit versizzen und daz nit tun durch daz lob der liute sundir einvaltecliche durh got. der funfte grat ist diu demut. an den tretin wir obe sich unsir mut nit irhebet von cheinir wisheite und denkt daz got den hohvertigen widirset und sine gnade keret zu demuten. der sechste grat ist diu vermahheit dirre welte. daz wir denken. daz die hie gewaltic sint lidint dort gewalteliche die wize. ist daz gotis wille daz er unsich hohin wildane sulu wir uns nit widere sezzin. iedoch also daz wir uns flizen mit wortin und werken daz unsir die liute werden gebezzeret. der sibende grat ist daz der mennische lidet armut willechliche. an den grat tretet der. der nit suchit sinen frumen. sundir daz einem andiren gut ist. der ahtode grat ist der freide. an den tretin wir obe wir mit Worten noch mit werken nit irzurnit werdin. da vone wir haz gewinnen und mit libe und mit seile gote sin undirtan. von disime grade sprichet min trehtin die sint salic. sit er, die fridesam sint wan si sint gotes kint. der niunde grat ist der so gut ist. daz er nit eine daz ubel midet sunder daz er ouch nit ubele denket. der zehende grat ist diu geistliche froude. an den tretin wir obe wir uns nit fromen ubeler dinge noch von deme schadin unserre viande sundir zu allin den die da gezihent zu der warheite und ze gotis eren za suln wir froude zu han. der eilffte grat ist. daz wir elliu diu widir wartigen dinc diu uns von der welte ane gent durch got vertragen wande er sprichet sie sint salic. sit er, die ahte lident durh daz reht wande er ist daz himelriche.

der zwelfte grat ist der gloube mines trehtinis, an den tretin wir obe wir allir der die von gote gescribin sint und von den heiligen lereren gesaget. werliche gloubin. der driehende ist diu hoffunge die wir haben suln zu mine trehtine und di gnade der wir wartin suln nah diseme libe. der firzehende ist daz uns der arbeits iht erdrieze. sunder daz wir warten wenne got zit dunke daz er uns da vone ledige und uns gebe ein gewisses lon. der funfzehende grat ist daz wir niemer gezwidelin von der rebarmherze mins trehtinis. daz wir iht von ime scheidin durch decheinir slachte dinc diu uns begegenint. So wir dise grede alle uber stigen so bringet uns min trehtin in den kelre der ewigen suze diu nu verborgen ist sinen trutin die wise si sint in der iamercheite dirre welte. disu leitere wirt uf gerihet mit der vorhte und wirt verendit mit der wisheite. ez sint zweiger slachte vorhte einiu der schalche diu ander der kinde. der schalc der vorhtet daz in sie herre heize slachen daz sint vorhtet daz ez sin vater interbe. dise vorhte suln wir haben und so lebun daz wir dar kumen da niht ist wan froude und gnade.

(Schluß folgt.)

## VII. Teutsche Mundarten.

(Fortsetzung.)

### 4. Mundart zu Fulda.

Vorbemerkungen. Das a° bezeichnet den Mittellaut zwischen a und o, und erscheint auch mit u verbunden, z. B. Sa°u, Sau.

Das breite e (fast wie a lautend) ward mit ê, das helle é bezeichnet; das dunkle o (fast wie ä lautend) blieb unbezeichnet. Diese drei e können gehent und geschärft sein; das helle e ist bekanntlich in Norddeutschland niemals geschärft; die jezigen Griechen haben es gar nicht.

Die fuldaische Mundart hat kein scharfes ß; wo also ß steht, muß es scharf gelesen werden.

Das ei lautet (wie im Hochdeutschen) fast wie ai; das kursiv gedruckte ei aber fast wie äi.

ae, oe, ue sind überall als Doppelselbstlaute zu lesen, d. h. nicht wie ä, ö, ü, sondern, wie sie da stehen.

Das w hat einen ganz breiten Laut, wie er in den sächsischen Wörtern jalen (brüllen) und Kläte (Klöße) vernommen wird.

Das kursiv gedruckte u wird nur halb ausgesprochen, wie im Französischen.

Das kursiv gedruckte r wird wenig oder gar nicht gehört. Das eu und äü lautet gleichförmig wie äü (breites ä mit ü), nicht wie ai oder ei.

Das ui ist einsilbig.  
ie ist iö, nicht i. \*)

\*) In einer Beschreibung „von dem ländlin Buchen“ (Buchonia, in der

1. Bêr<sup>1)</sup> nett kömmt zo rêchter Zit, dêr moß êß<sup>2)</sup> ba°ß<sup>3)</sup> überblit.
2. Ber erscht<sup>4)</sup> kömmt, dêr mælt erscht.
3. Ba°ß e Hwêlße<sup>5)</sup> wêr<sup>6)</sup> will', da°ß frömmt sich bei Zite.
4. Es bass<sup>7)</sup> bê<sup>8)</sup> e Zuis<sup>9)</sup> off en Aug.
5. Hê macht e Gesêcht<sup>10)</sup> bê e Dôpp<sup>11)</sup> vol Mûs.
6. Bo<sup>12)</sup> Säu sênn<sup>13)</sup> gitt's Schpêk, vo Kêng<sup>14)</sup> sênn gitt's<sup>15)</sup> Drêk.
7. Heije, ba°beije, schlack's Gûckelße<sup>16)</sup> dot;  
Es sêt ons kein Eije, on frêßt doch des Brot. (Wiegenlied.)
8. Kêngerwell<sup>17)</sup> êß Drêk wêt.<sup>18)</sup>
9. Mer<sup>19)</sup> kon en<sup>20)</sup> ömm en Fênger gewêckel.<sup>21)</sup>
10. Boattelmê<sup>22)</sup> bêr Koenn<sup>23)</sup> ha°tt, dêr se's<sup>24)</sup> on bêr Grommet ha°tt, dêr me's.<sup>25)</sup>

Gedruckte Proben aus der fuldaischen Mundart sind mir nur zwei bekannt; nämlich:

1. Der Promozions-Aufzug in Fulda, abgedruckt in Radlof's Musterfaale aller deutschen Mundarten, I. Bd., Bonn 1821, 328. bis 332. S.;
2. Der selben Aufzug, abgedruckt in der wöchentlichen Beilage zum fränkischen Merkur, Nr. 15., Sonn, tag am 9. Apr. 1826.

Der Text beider Abdrücke ist sehr abweichend und so schauerhaft entstellt, daß man jeden Forscher deutscher Mundarten davor warnen muß. Als Probe steht hier der richtige Anfang des radlofschen Abdruckes, dessen völlige Mittheilung bei einer andern Gelegenheit folgen soll.

„Eü gælle Kêng. ich wdann ze Fa°ll (Fulda);  
Es gêng mer da° so helig da°ll.  
Ja°, sjetter'sch, bê ich a°lles sa°f,  
Ba°ß in dem da°lle Fa°ll gescha°f.  
Ich meint nett, da°ß ich's könn geglei (glauben).  
Da°ß's onn em llet (Ort) so düwêllich sei.“

München

Dr. R. Koth.

### 5. Mundart in der Fürstenbergischen Baar (östlicher Schwarzwald.)

Mutter,

Ba<sup>1)</sup> isch Mareisi,<sup>2)</sup> wa briegescht<sup>3)</sup> so,  
Ischt din Ma verkranket oder 's Buebli todt?

Ysälz. Hf. Nr. 696) heißt es im 16. Jahrhundert von der Fulder Mundart: „Je sprach ist gemischt mit hoch und niederländischen deütsch.“ Dergleichen Angaben sind in älteren historischen Schriften selten. W.

1) wer — 2) essen — 3) was — 4) zuerst — 5) Hähchen — 6) werden — 7) past — 8) wie — 9) Gesicht — 10) Topf — 11) wo — 12) sind — 13) Kinder — 14) gibts — 15) Hähnchen — 16) Kinderwille — 17) werth — 18) man — 19) ihn — 20) wickeln 21) Bartholomäustag 22) wer Korn — 23) säe es — 24) mähe es — 25) was — 26) Marichen — 27) weinst.

## Tochter.

O nei, Gottlob, so söli isch drum nit,  
Aber denk nu, Motter, denk sid hitt<sup>29)</sup>  
Ish min Stier und's Küeli frank,  
's bistt kon<sup>30)</sup> Dokter und kon Frank,  
I woas mer<sup>31)</sup> weder Röth no Thôt  
Berzwise möß i, wenn's nit besser göt.

## Mutter.

Wo denkst du hi, du närrisch Ding,  
Woascht nit en Dokter, der g'wis helse ka? —  
Säla,<sup>32)</sup> wo idè<sup>33)</sup> grufige ninz'ger Johr  
Menge Zug het g'rettet us de G'föhr,  
Säla ischt au jez no do,  
Gang nu zu em und briegeso<sup>34)</sup>  
Bu Herze, we be mier,  
G'sund wurd's Küeli und de Stier.  
's Mareili hört's und gloubt's uf's neu  
Und mont,<sup>35)</sup> das's Zwistle sündhaft sev,  
Drum goht's und leit nu gottig d'Ernel a,  
Und lauft was es nu laufe ka  
Si Riische uf's Antonis Bairgli;<sup>36)</sup>  
Weder d'Stowa no d'schmale Waigli  
Hindre sini große Schritt,  
Denn Schwer lit uf'm Herz si Bitt.  
Und wo's kunt i's Rilschli heial und nett,  
Wo f. Antoni sini Glöckli in Hände hett,  
Do kneibets<sup>37)</sup> nieder am Altärl,  
Betet und brieget gar so söli,  
Das 's im Antoni selber z' Herze goht,  
Und wo's denn gar nimme no me löt,  
So seit er: „Mareili, i ha g'hört din Jömer und di  
Klage,  
Gang jez nu houam,<sup>38)</sup> i will's im lieabe Herget<sup>39)</sup>  
sage.“  
's Mareile folgt, g'wiche ischt de Schmerz,  
Wihwasser nimmt's und klopfst a's lichte Herz,  
Goht maidli houam zu Motter und in Staal,  
Luegt<sup>40)</sup> um und um, luegt ängschtlü überaal,  
Doch sieht es nint,<sup>41)</sup> de Kripp stont leer,  
's isch we men's usbloße wär —  
Aber enbli gibt im d'Motter freudig kund  
Und seit, beim Hairter<sup>42)</sup> sind sie, frisch und g'sund:  
Mitgetheilt von Hrn. Schunggart in Karlsruhe.

## 6. Mundart zu Audenaerde in Ostflandern.

Das folgende Stück ist von Desmet aufgeschrieben und  
mir von Hrn. Willems in Gent mitgetheilt worden. Für

29) sint heute — 29) sein — 30) weiß mir — 31) derselbige, iener —  
32) in den, Inelisation — 33) also — 34) meint — 35) S. Antonius auf  
dem Berg, Schusspatron der Hausbiere — 36) knie: es — 37) heim —  
38) Herrgott — 39) schaut — 40) nichts — 41) Hirt

die Aussprache ist zu merken: das h wird nicht gehört und  
ist nur zum leichteren Verständniß im Druck beibehalten;  
die Schreibung ist niederländisch, so klingt wie o, und oae  
beinah wie oo. Das einfache a in kurzen Solben wie in  
dat, wat, geht in ein helles e über, das dem Umlaut ä  
entspricht, doch liegt der Laut näher dem u als dem ä,  
daher a in Druck beibehalten wurde. Das o schwant in  
der Aussprache, in gesond lautet es gesoand, in verloren  
aber verloeren. Die Conjunction en (und) lautet in, die  
Präposition in dagegen een (in.)

Luc. XV. 11 ff. Doer waes ne moynsch die twee  
zeuns hoa, in de joenksten zay oen zay voeder: vo-  
aeder g'may daet 't mayn is, in hay deeldeg' hulder<sup>42)</sup>  
'tgoed. in waet doer noer moeaktege<sup>43)</sup> de joenksten  
zay paekske, staek 't schouyt va kaent<sup>44)</sup> in gaynk<sup>45)</sup>  
geel veirre, alwoer he ael zayn vortjis opmoeaktege  
een beesteghayd.<sup>46)</sup> in oaes<sup>47)</sup> he 't noy ael oaeppemoekt  
hoae, kwaem er doer 'ne grooten hoengernood oae-  
ver<sup>48)</sup> in he begoest oermoe te leyen. in hay<sup>49)</sup> gaynk  
doer bay 'nen burger, bay wie daet hay hem verhur-  
dege, in den dienen zoendten<sup>50)</sup> noer zay laend, oem  
de veirkis te waegten.<sup>51)</sup> in he zoe geern zaynen bouyk  
geveld hen me' te spoelaynge,<sup>52)</sup> die de veirkis sloe-  
berdegen<sup>53)</sup> moer hay en kreeg ze niet. Moer oaes  
hay een zayn aeygen begoest te goaen, zayt hay, hoe  
veel daeghuermoynschen<sup>54)</sup> en hēed may voeder niet  
die t'eten te veil hen, in eek<sup>55)</sup> steirve vaen den hoen-  
gere, eek zael may oaeppaekken<sup>56)</sup> in bay may voeder  
goaen in him ziggen, voeder, 'k hay meesdoen veur  
ay<sup>57)</sup> in veur goaed; in 'k en verdiene niet van oye<sup>58)</sup>  
zeune t'heeten, moeakt may oaes enen daeghuermaen.  
In hay packteg' him oae, in gaynk noer zay voeder  
in oaes hay noeg waet<sup>59)</sup> vaen<sup>60)</sup> him waes, zaeg hay  
zay voeder, in zayne moed kwaem vul,<sup>61)</sup> in hay vlo-  
aeg hen oen zaynen haels in hay kusteg' him.<sup>62)</sup> In  
de zeune zay: voeder, 'k hay meesdoen veur ony<sup>63)</sup>  
in veur goaed, in 'k en verdiene nie meer van oaye  
zeune t'heeten; moer de voeder zay tege zayn kuig-

42) für deelde hem lieden, theilte ihnen; hay deeldego ist pleonastisch für  
hy deelde hy. Ich habe diese Form in den voraus gehenden Dialektpro-  
ben erklärt. — 43) für maekte machte. — 44) stieß den Stab vom Ufer,  
figürlich für verreise. — 45) für gaynk das y in den Zweitlaut ai aufae-  
löst, wie auch bei Nr. 57 in der Salbe — yng. — 46) Thierheit. — 47)  
als. 48) kwaem er oaeve gehört zusammen, kam darüber, entstand. —  
49) für hy, weil der Ton darauf liegt, sonst wird es in he verkürzt. —  
50) sandte ihn. — 51) hüten. — 52) Spülzig. Spülfel. — 53) schlürften  
54) Tagelohnmenschen. — 55) ich, es ohne Accent ist i. — 56) aufpacken  
aufmachen. — 57) für u, da es als langes u gesprochen wurde, so ist  
es wie y in ai verändert worden. — 58) eigentlich zu schreiben aeye  
d. i. uwe, euer. — 59) für wat, etwas, der Ton verlängert den Vokal —  
60) für van, dieselbe Regel. — 61) und sein Gemüth wurde voll. —  
62) him für hem, und dieß für hen beide Formen wechseln in dieser  
Mundart, hem für den Accusativ, hen für den Dativ — 63) u rüch

ten; doet hen<sup>63</sup>) 'ne keer 't biste kleed oaen, geyften 'ne raynk<sup>63</sup>) veur oaen zayn vayngers in schoens veur oaen zayn voeten te doen; hoald-et vit kaelf in doeg-et<sup>64</sup>) dood, me<sup>65</sup>) zeellen 'ne keer keiremissen<sup>66</sup>) in deun<sup>67</sup>) moaeken, waent hier mayne zeune waes dood in he is we'er<sup>68</sup>) een 't leven gekoamen, in hay waes verloeren in hay is we're gevoaenden, in ze vielen oaen den deun.

Moer den oudste zeune waes oap de kouwter<sup>69</sup>) in een-et<sup>70</sup>) noaer hóuys<sup>71</sup>) koamen wierd hay 't lawayt gewoere, in hay riep 'ne knigt in hay vroeg, waet daet da waes, ay broere is noaer hóuys koamen, zayd hay, in oay voaeder hed-et<sup>72</sup>) vit kaelf doe slóen, oaem daet hay him gezoaend we're gekreigen héd. Moer hay begoesteg' oap zayne poot te speileu<sup>73</sup>) in hay en wildege een hóuys nie goaen, moer de voneeder kwaem hóuyten in spraek hen schoone; moer hay aendwoorde oaen zay voaeder: kayk,<sup>74</sup>) 'k weir-ne nay zoo veel joaer veur ay, in 'k en hay zoo<sup>75</sup>) leiven nie gedoan, dae-ge<sup>76</sup>) may verbo'en hidt, in 'geu<sup>77</sup>) hidt may noaeg zoo leiven geen boaekske<sup>78</sup>) gegeiven, oaem mé' mayn vrienden 'ne keer geestig<sup>79</sup>) te zayn, moer oaes aeye zeune koamen is, die ael aey goed méet hoeren vermoost heid, doe-je<sup>80</sup>) moer 'k vit kaelf dood. In hay zayd him: keend, ge zayd aeltayd bay may, in ael daet 't mayn is, is 't aeye, me moeste nay plezierig in geestig zayn, waent aey broere waes dood in hay is we'ir<sup>81</sup>) een 't leiven koamen, in hay waes verloeren, in hay is we'ire voaenden.

## 7. Mundart zu Nieupoort in Westflandern.

Die Schreibung des folgenden Stückes ist niederländisch, wonach die Aussprache sich leicht ergibt, nur wird y nicht ei sondern i gesprochen. Eigenthümlich ist die Verbindung nh für ng und nd im Inlaut, der Ton bleibt etwas auf dem n haften, und die folgende Sylbe, die mit dem h anfängt, wird kurz nachgehört.

Luc. XV. 1 flg. Al de tollenaers en de zoúndaers geünhen<sup>82</sup>) om hem t'hooren vertellen. en de phariseien

63) für hem. — 64) Ring, s. Note 45. — 65) für doedeg-het thut es. — 66) für we, auch im Deutschen mit statt wir. — 67) Kirchweide. — 68) Ton, Lied, für Tanj. — 69) für weder wird we'er gesprochen zum Unterschied von ee, das è lautet. — 70) Geld. — 71) für in het. — 72) sprich nach teutscher Art hoés. — 73) für heest het. — 74) er wurde übelwäunig, ärgerlich. — 75) für kyk, sieh. — weirne für weir, nay, nun. — 76) für zyn leben und dieß für mijn leven, mein Lebtag. — 77) für dat gj. — 78) für gj en. — 79) Wöcklein. — 80) lustig. — 81) für doet gj. — 82) für weder, we'er als Doppellaut wird nach der Art der niederen Dialekte häufig in dem Zweilaut ei verändert. — Die Schreibung ay wurde beibehalten, um anzuzeigen, daß dieser Zweilaut meistens von y herührt; die Aussprache ist jedoch ai, und oy lautet oi. — 83) giengen. —

en de die di de<sup>83</sup>) schriftuere verstoegen,<sup>84</sup>) waeren kwaed en ze zeien, den dien ontfankt de zoúndaers en hen hêt<sup>85</sup>) met hulder, en hen gaf hulder deze gelykenis. Oss-er en man is, di hóühert<sup>86</sup>) schaepen het, en oss-en<sup>87</sup>) der een van kwyt raekt, latt-en der ni 99 in de wostyne en gaet-en ni zoúken achter dat die verluoren is? en oss-en-t gevoünhen<sup>88</sup>) hed, leyt-en-t ni blyde op zen schoeders? en oss-en t'huys kompt, roept hen toün<sup>89</sup>) ni al zen vrienden en gebeurs<sup>90</sup>) by mekanders<sup>91</sup>) en zeg hulder, je móü nu ook blyde me-me zyn, om dank<sup>92</sup>) me schaep, di verluoren was, were gevoünhen en. 'k zeggent julder, dat er in den hemel meer leute za zyn oss-er en zoúndaer hem bekeert, os over 99 regtveerdige, di ninoodig en hen van penitentie te doen, of oss-er en wuif is, di tien pouwen het en oss-e der een van verliest, ontstekse<sup>93</sup>) ni en keesse<sup>94</sup>) en vaegse de vloer ni uyt en zoúkse ni toü datse heur geld gevoünhen het? en os het gevoünhen het, toün rousep al heur gevaeren en heur gebeurvrouwen binnen en zeg, gylder<sup>95</sup>) móü nu zoo blyde zyn os ikke, om dank men pouw<sup>96</sup>) di verluoren was gevoünhen en. he wel 'k zeggent julder, zoo blyde zyn d'inghels uyt den hemel, oss-er en zoúndaer hum bekeert.

En toün zei hun, hurkt<sup>97</sup>) na me: tre<sup>98</sup>) was en kee<sup>99</sup>) en man en en hadde twee zeuns, en den jonksten zei an zen vader, gim-me men part van 't boeltje,<sup>100</sup>) damme toekompt, en zen vader gaf hum zen paeye,<sup>1</sup>) en os di jóühnen nu al zen goed by een geschraeveld hadde, iss-en up en goen dag upgesteeken na en verre land en het daer al gouw zen geld vereeten, verzopen en an zen moer gebragt, en oss-en nu ni medalle<sup>2</sup>) meer en hadde, kwamper en grooten hóühersnood in dat land, hen en kreeg roey om te leven, toün gink hen by en boer, om hüm te verheuren en den nien dey<sup>3</sup>) hum de zwyns wachten, daer hadd-en gooste,<sup>4</sup>) om zen buyk met draf te vullen, lik os de zwyns aeten, mae hen mogter ni ankommen, en oss-en nu in zen zelven gink en peysde: men vader he zoo veele knechs die meer hen os das-se<sup>5</sup>) konnen up krygen,<sup>6</sup>) terwyl ik van hóühner vergoün, begost-en te kryschen:<sup>7</sup>) 'k gaen

83) viermal die hintereinander de die, diejenigen, di de, welche die — 84) verstanden. — 85) ist, für eet. — 86) hundert. — 87) ich bezeichne die Inclination oss-en als er, um sie von ossen, Döhsen zu unterscheiden. — 88) gefunden. — 89) für toeu, alsdann. — 90) Nachbarn. — 91) für malkander zusammen. — 92) für da'k, dat ik, das n ist zugesagt. — 93) für ontstekse, durch die Inclination fällt das t der flexion aus, in der Schriftsprache habe ich diesen Einfluß der Inclination nicht angetroffen. — 94) für kerse, Kerze. — 95) für gy lieden, ihr. — 96) für pond, Pfund. — 97) horcht, hört. — 98) für daer. — 99) für eene keer, einmal. — 100) Hausrath Vermögen. — 1) Theil, von part. — 2) für niet met al, gar nichts. — 3) that, ließ. — 4) Lust, von gustos. — 5) für dat se. — 6) auf essen, damit fertig werden. — 7) rufen, freischen. —

van hier deure, om na me vader were te keeren, zaiden. 8) en 'k zon 9) hum zeggen, vader 'k en zounde gedaen tegen onzen heere en tegen jon, 10) en 'ke 11) zyn ni meer wierd, da-je 12) me jon zeune naemt, mak-me ma een van jen 13) knechten. En hen stoog up en gink na zen vaderz. en oss-en nog verre der van was, zag zen 14) vader hum kommen en kreeg kompassie met hum en de vader liep hem tegen en vloeg in zen aremen en gaf hen en totje. Toün zei de zeune tegen zen vader: 'k en zounde gedaen tegen den hemel en tegen jon en 'k en verdienen ni meer, da-je me voor jen kind nempt. en toün zei de vader tegen zen knechten: lop, hael men beste kazakke 15) en doe zem 16) an en stikt en rink an zen vinher en doet hen schoüns an zen voeten, en briukt os vet kolf me en doet 't dood, om up t-eeten en me zan leute 17) macken, want den dien di me zeune is, was dood en hen is nog en kee levende gekommen en hen was verluoren en 'k en hum were gevounhen. en ze begosten lustig te worden en styf te lachen. Byst 18) de wyle is zen andere zeune di up 't veld was, na zen huys gekommen en hoe meer dat-ten naesde, 19) hoe luyder dat-ten hoorde zihen en klinhen. en beddeens 20) riep hen een van de knechts en zei hum, wuk voor en foye iss-er laizend, en den dien antwoorde, weet je ni, da-je jonkste broere t'huys gekommen is en da-jen vader julder vet kolf het doen dood doen, om dat hen fris en gezond is were gekommen. Toün wier den dien nydig en zei, 'k en kommen over de zille 21) ni meer. ma zen vader die hadde dat al afgehurkt en gink zelve zen zeune schoone sprecken is dat ni likk 22) gedoen, zei die zeune an zen vader, 'k eye nu al zoo lanhe jaeren gediend en 'k en eye 23) nog nooit misdaen en jen hem-me 24) voor al me ruse en me moeite nog nooit geen geite gegeven, om ook en kee mem-me 25) vrienden en kennisse kerremesse t'oeden, 26) mae os me jonkste broer t'huys kompt, die al zen goed verbeest en verhoerejoegt het, toün doe-je voor hum regt uyt us vet kolf dood doen. En zen vader antwoorde: zy gy mae stille, je zadder 27) geen schae 28) by doen, want om des wille da-je gy assan by me gebleven het, al dank hen, zo 't jone zyn, mae je möi toch al gelyk blyde zyn, om da-je broere dyk

8) sagte er. — 9) für zal — 10) für u, das auslautende n ist unorganisch, wie bei zon für zal. — 11) für ikko, ich. — 12) für dat gy. — 13) für uwe. — 14) für zija, diese Fürjung tonloser Wörter ist allgemein in dieser Mundart und wird hauptsächlich mit e gebildet, so lauten hy, myn, een, uwe, zyn, gewöhnlich hen, (en), men, en, jen, zen. — 15) vom französischen casaque. — 16) für so hem. — 17) Lustigkeit, in Brabant laweit. — 18) für binnen. — 19) für naderde, näherte. — 20) folgende — 21) Schwelle. — 22) für leelyk, übel, schändlich. — 23) für hebbe, häbe. — 24) für hebt my. — 25) für met my. — 26) für te houden. — 27) für zult daer. — 28) schade. —

peisde, datt-en al lanhe dood was, nog en kee is uytgekommen en om datt en verluoren was, en nog en kee gevounhen is.

(Schluß folgt.)

## VIII. Zur Literatur der romanischen Völker.

### A. Italiänisch. 1. Tristan.

Die Hf. Hist. prof. Nr. 533. zu Wien, enthält einen italiänischen prosaischen Roman vom Tristan auf 166 Fol. Blättern im 15. Jahrh. geschrieben. Das Buch fängt mit rother Ueberschrift also an:

Questo libro he apellado lo libro de misser Tristan, fio de lo re Melliadus de Lionis, et si comenza premicramente de la soa nativitat et puoi apresso le soe grande caualarie et maraueglose d'arme quelle fese in soa vita. lo qual comenza chussi.

Der Text beginnt hierauf so:

In quello tempo era uno re, loqual era apelado Claudex. Et in una festa principal, laqual soleua far ogni anno, fese jauidar molti conti et baroni, liquali deusses andar ju quella soa festa. Intro li altri Ello jnuida uno re de Lionis, clamado re Apollo. loqual era troppo demestigo a lo dito re Claudex. ua de lo dito re Apollo se omesse de andar ju quello Conuuiuio et si se fese apariquiar lui et soa mugier con molti soi baroni per deuer andar in quella festa et siando cionti ju la corte de lo re Claudex. Allora lo re Claudex quando ello vete la uignudha de lo re Apollo et de tuta la soa compagnia. Ello li reçeue si gratiosamente che con grandissima allegreça et fese tuto quello honor che a lui conuignua. si che ju quella fiada per la uignuda de lo re Apollo et de soa donna fo fato grandissimi bagordi con grandissima allegreça. etc.

Die einzelnen Capitel haben rothe Anfangsbuchstaben aber nur 2 Ueberschriften, nämlich Bl. 19, a. Como Tristan fu cognossudo per la spada rota ju Irlanda con laqual ello olciat lo Moroto. und Bl. 155, b. Dequa comença la morte de misser Tristan.

Die Hf. schließt mit folgenden Worten: A la fin elli mese fuogo per tute le case de la çita de Ebrusia ogni cosa per tal muodho quello non romase ne cannogato. Equi voll sauouer questa ystoria, le çia lo libro de misser Lanciloto, ju lo qual he scritto tuta questa ystoria molto ordhenamente et con bellissimo scursi. Deo gracias Amen.

### 2. Vom Schlaraffenland (Cucagna.)

Historia nuova della città di Cucagna. Data in luce da Alessandro da Siena e Bortolamio suo compagno. In Venetia et in Vicenza. Per Fr. Grossi. 1625. 8.

Vier Blätter in klein Oktav. Das Gedicht fängt also an:

Son stato nel paese di Cucagna  
e bell' usanza hò vista in quel paese,  
quello che più ci beve più guadagna.

Per arrivarci camminai sette mese,  
quattro per mare, e tre mesi per terra,  
pensate che mi feci buone spese.

Et arrivato trovai un' huom di guerra  
armato, come fusse un paladino,  
che faceva la guardia in quella terra.

E quando mi costai à lui vicino,  
mi disse, se in Cucagna vuoi entrare,  
bisogna che tu osservi il mio latino,

Che tu non parli mai di lavorare,  
ma di mangiare, di bere, e di dormire,  
andare a spasso, giocare e ballare. etc.

Die niederländische, teutsche und englische Bearbeitung stehen in Haupt und Hoffmanns altt. Blättern I. 165, 396. die italiänische ist weniger bekannt, daher ich auf sie aufmerksam mache.

### 3. Volkslieder.

Eine Sammlung fliegender Blätter des 16 und 17. Jahrh. die größtentheils Volkslieder enthält und in zwei Bänden besteht, besitzt die Stadtbibliothek in Ulm. Es sind manche seltene Drucke und interessante Lieder darunter. Im 16. Jahrh. war der italiänische Gesang in Belgien und am Niederrhein vorzüglich beliebt. Den Beweis liefern die Sammlungen italiänischer Lieder und Musikbücher, die sich in der Bibliothek der Universität zu Eöwen und des katholischen Gymnasiums in Köln befinden. Aus jener Sammlung habe ich viele Lieder und andere Gedichte abgeschrieben, weil diese Drucke selten geworden sind, von dieser hat mir Hr. Prof. Wawe ein Verzeichniß gemacht. Ich kann auf diesen Gegenstand hier nicht näher eingehen, doch glaube ich ihn berühren zu müssen, indem ich mich auf folgendes Urtheil eines Meisters beschränke. Charles Burney's general history of the music. London 1789. vol. III. p. 214. The first secular music in parts, after the invention of counterpoint, that I have been able to discover on the continent, is the harmony that was set to the rustic and street tunes of the kingdom of Naples, and these, under the several denominations of *arie*, *canzonette vilotte* and *villanelle alla Napolitana* were as much in fashion all over Europe during the sixteenth century, as provençal songs were in preceeding times and Venetian ballads have been since. -- But the most genuine and the best that I have seen, are the *canzone villanesche alla Napolitana* by Perissone Cambio 1551 and those of Baldassare Donato, publis-

hed at Venice 1555. In these little national songs there is generally more humour in the words and more air and vivacity in the melody, than in any other songs, equally ancient, that I have seen. They seem to have been sung about the streets in parts, as the words of several imply.

### B. Französisch.

#### 1. Bruchstücke des Werin von Lothringen.

Sie beschreiben den Krieg zwischen Fromunt, Milo und Walthar. Der Inhalt ist angegeben in meinen Untersuchungen zur Heldensage S. 243.

fol. I. l'avoir ont fet léaument departir  
si bonement, que . . . s nos ni perdi,  
Gautiers deno (l. d' Hénaut) fist delivrés les pris  
et il les fist en une tor flatir,  
n' en istront Mes, si le saura Garins. 5  
à son talant en jert venjance pris.  
bien doit li dus amer ses bons amis,  
qui pour lui sont de tel guerre entremis,  
car il i mettent et le cuer et le piz.  
j. messagier à Mon-Loon en vint, 10  
qui l'a conté l'emperéor Pepin  
et la roïne, qui tant ot cler le vis,  
si come Miles et Gautiers l'orfelins  
ont desconfit Fromond le poëstif.  
dist la roïne: „bien le font mi ami, 15  
diex lor doint force, qu'il se puissent tenir.“  
„mult pert Fromons,“ li rois de France a dit.  
dist la roïne: „foi que doi s. Denis,  
il doit bien perdre et il et si ami,  
que traïtor sont il iusqu'en la fin.“ 20  
Or le laïrons ester dou roi Pepin,  
si chanterons du Loherenc Garin,  
de son neveu . . . . .  
a els anvoie G. . . . .  
et si lor mande . . . . . 25  
. . . . et Guillame l'orgellox de Monclin  
. . . denz sa . . . les trova et vit  
de prisoniers tient li quens XXX. V.,  
li dux le conte et Gerbers et Gerins.  
„enfant, fet il, Gautiers li orfelins 30  
col. 2. est mult prod. . . . .  
se fust Huon . . . . .  
de cele part Fromons li poëstif  
fust toz chercher et luj et si aml.  
dist li messages: „Hues de Lavardin 35  
fu en l'estor durement esbaudiz,  
ainz chevaliers mjelz de luj ne le fist.“  
„messagier frère, ce dit li dus Garins,

di moi Gautier mon neveu l'orfelin  
 prengne soi garde de cels que i l'a mis, 40  
 s'il i a nul, si li di biax amis,  
 qui apartiegne Fromont le poëstis,\*)  
 s'empres li face toz les membres tolr,  
 de son chier frère li doit asouvenir,  
 qu' il ocistrent, puis qu'il l'orent pris. 45  
 et cil respont: „ie dirai vo plesir.“  
 et li dus fet le chastel asallir  
 par quatre foiz, o par. v., o par VI,  
 an sont entré o chastel de Baugi,  
 cil de la tor se rendent à Garin 50  
 sauues lor uies, qu'il ne soient ocis.  
 ensi les a toz li Loherenz . . .  
 . ouent lo . . . onques . . .

(3 ganj zersörte Berse.)  
 li p . . . . . qui sont del pais  
 c . . . . . dun et de bia . . . . . cre . . . 55  
 il gagnent trestot à lor plesir.  
 un marchéant qu' Auberis fist venir,  
 fol. II. . . . . vair et le gris.  
 . . . . . là dedenz ont pris  
 . . . an vuj . . . e l'ont s'ont partot le fu mis, 60  
 . . . les ardent et li feut est espris.  
 . . de Mason li bers Renaus le vit  
 et dist: „assuens estez, ie suj traiz,  
 tot ai perdu q'angu' avoie conquis.“  
 Garins s'en va, sa chevalchie fist, 65  
 à grant iornées droit à Lions en vint,  
 ardent et gastent, destruisent le pais  
 et escilla ses mortex enemis.  
 fuit s'ent Garniers, droit à Valence vint,  
 puis passa Issère, si ne dota Garin, 70  
 mais dant Achars de Riuns et Gondris  
 il et Gautiers, qui Pierrelate tint,  
 en borc de fors avoient le feu mis;  
 Garniers le voit, à poi n'en rage vis,  
 il se clama: „maleürez, chetis, 75  
 q'an vit sa terre, qui est destruite issi,  
 n'est pas mervelle, si il en fu parsis.“

\*) Die Zeugnisse für diesen Namen gehen ziemlich weit zurück. Ausser den im Anj. VI. 488 bemerkt man folgende bei Lebeuf mémoires concernant l'histoire d'Auxerre (Paris 1743) tome II. preuves p. 28. magister Fromundus v. 1180 p. 246 Fromundus miles aus dem 9 Sec. ebenso p. 252 u. p. 248 Fromundus laicus aus derselben Zeit. Fromunds Charakter scheint in der ältern Helden Sage weniger auffällig gewesen, woraus sich die Verbreitung seines Namens einigermaßen erklärt. Sein Verlöbungen des Christenthums und sein Uebertritt zum Islam ist wohl als Folge der Kreuzzüge vor dem 12. Jahrh. nicht in die Sage gekommen, und durch diesen Schandthat, den die Sage dem Namen anlehnte, mag er im Leben feltener geworden sein.

à Pierrelate li bers Garniers en vint,  
 . . . Riuns li bers Achars guenchist  
 (vier zersörte Berse.)  
 cil sol . . . ier se sont bien estormis, 80  
 riche est la terre, chascuns grant gaagne fist.  
 ces vilains font en chevestres tenir.  
 col. 2. Fors est Lyons, ia n'ert par force pris,  
 bien se deffendent li boriois, ce me . . vis,  
 et cil de hors pe . . . de l'asallir. 85  
 li soldoier se sont enz el borc mis  
 et cil dedenz ne les porent souffrir  
 meint belier brisent et maint tounel à vin,  
 preu en ont trait, que qu'en doi avenir,  
 q'ant robé orent, s'ont partot feü mis. 90  
 Garins s'en torne, s'a la terre guerpi,  
 par ses iornées devant Mason en vint,  
 mes illoc ot mult riche poigneiz,  
 chevaliers morz et bon chevax ocis,  
 de cels delà i ot assez conquis, 95  
 si qu'en la vile les ont à force mis,  
 et cil dedenz q'an les virent venir  
 devant la porte, on l'estandart espris.  
 trois iorz i furent Garins et Auberis,  
 de terre pleine firent tot lor plesir, 100  
 que s'en reva li dus an son pais.  
 jusqu'i Dijon ne prist il onques fin,  
 dont se porpense li Loherens Garins  
 (3 zersörte Berse.)  
 biax niés, dist il, ie sui mult apovri  
 de ceste guerre, don me sui entremis, 105  
 se'l me loéz et voz et mi ami,  
 Mez veil ballier l'emperéor Pepin,  
 ce est ses fiéz, se li doi bien ofrir,  
 fol. III. n'ai tan de terre, (u ie) puisse gesir,  
 ne n'ester por mon seior tenir 110  
 autretex est mon frère Lancelin,  
 par le boschage s'enfuit comme home eschis,  
 à borc n'en ose, ne à vile vile. (I. venir.)  
 et dit Fromons: „se diex le velt soffrir,  
 ancor i. ior referons no plesir.“ 115

Garins chevauche o s'oz qui mult fu granz,  
 an l'avangarde fu Gautiers li vallanz,

\* \* \*  
 sonent buisines, cornent cil ollfant,  
 au destrau, no issoiz dieu tonant.  
 à route sont, si s'en vont meintenant 120  
 jusqu' à Amiens, la fort cité vallant,  
 troevent Doon et son fil Guincmant,  
 il les asallent en droit prime sonant,  
 lieve li criz et la noise fu granz,  
 li Avalois s'en vont entremetant, 125

que la cité fu prise meintenent,  
li Avalois se voz mult esforçant,  
mes ne puet estre, que . b'. fu devant.

\* \* \*

et son nevon Hernaudet et Gerin,  
mult s'esbahissent li grant et li petit. 130  
Gerins chevalche sor l. destrier de pris.

„ne dotiez pas. li dus Gerins a dit,  
ta . . . . mes pares vive li dus Garins.“  
de ci a . . . lois ne prisent onques fin,  
il pasallerent, si ont le borc espris, 135  
mes ou chastel ne porent avenir,  
an un marais fu fondez et asis.  
il s'en tornèrent, si ont lor ostex pris.  
sor la rivère o il furent asis.

\* \* \*

franc chevalier l . . . . es mi ami. 140  
bien vos doi dire mon cuer et mon plesir,  
j'ai Vermendois et folé et ledi,  
n'i a remez si com moi est avis,  
fors seulement Roie, q'est el . . . .  
se vos volez, bien sera demein pris. 145  
li uns de vos franc chevalier gentis  
cele part voist et des chevaliers mil,  
vos le prendroiz, le les ai tot defi,  
ge remandrai, vos revendroiz jej.“  
„ge irai sire, l . . . ses Gerins dit, 150

\* \* \*

Diese Fragmente stehen auf 3 Perg. Blättern einer Hf. des 13. Jahrh., die von einem Buchdeckel in einem österreichischen Kloster abgelöst und durch Herrn. v. Karajan in Wien mir zur Benutzung mitgeteilt wurden.

## 2 Minnelieder.

Zwei Quartblätter einer Perg. Hf. des 13. Jahrhunderts löste ich in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart von einem Buche aus dem Kloster Weingarten ab, welche nicht nur Texte sondern auch die Musiknoten zu altfranzösischen Minneliedern enthalten. Für zwei Lieder sind nur die Notenstriche vorhanden, die Noten selbst aber noch nicht eingeschrieben. Die Blätter sind an den Rändern zerrissen und dadurch der Text etwas mangelhaft. Bei zwei Liedern ist der Dichter genannt: Mes sires queues de Betune, das eine derselben ist ein Kreuzlied, dessen Anfang ich zur Vergleichung mit ähnlichen deutschen Liedern herseze.

Oi mi amors si dure departie,  
me covendra fere de la meillor,  
qui onques . . . (abgerissen) amée ne servie,  
diex me ramaint à li par sa douçor  
si voirement, com . . . em vait a doulor. 5  
diex, qu' ai le dit! in ne m'en partie mie,

se li cors va aervir nostre seignor,  
toz li miens cuers remaint en sa baillie.

Por li m'en vois soupuant en Sullie;  
que nul ne doit faillir son criator, 10  
qui li faudra à cest besoing d'aie,  
sache devoir faudra li à greignor:  
et sachiez bien li grant et li menor,  
que là doit-on faire chevalerie,  
qu'en en conquiert paradis et honor 15  
et pris et los et l'amor de sa vie.

Lonc tens avons esté preu por oiseuse,  
or i parra qui à certes lert preuz,  
qu'il voist vangier la honte dolereuse,  
dont touz li monz et iriez et honteuz; 20  
quant en noz tens est perduz li sainz leus,  
ou diex por nos souffri mort et engoisse,  
or ne vos doit retenir nule honors  
d'aler vanchier ceste perte honteuse.  
Qui or vielt avoir honte vie annieuse, 25  
s . . oit morir liez et bauz et ioianz,  
car cele mort est douce et savoureuse,  
ou conquis est paradis et honors:  
ne la de mort n'en i morra uns sens,  
ainz vivront tuit en vie glorieuse 30  
et sachiez bien qui ne fust amoreus,  
mult fust la voie et bone et deliteuse.

Touz li clergiez et li home d'aage  
qui de bien faiz et d'aumones vivront,  
partiront tuit à ce pelerinnaige 35  
et les dames, qui chastement vivront,  
et loiauté portent ceus qui iront,  
et se les font par mal conseil folaige,  
halas quex genz mauvese le feront!  
car cuit, li bon iront en cest véage. etc. 40

## 3. Bruchstücke eines allegorischen Gedichts.

es comment que la chose en soit.  
Faus-samblans qui allors pensoit,  
dist à vois basse à soi mèismes:  
„se cil por qui nous apreimes  
ceste œure, de riens me creust, 5  
puis que d'amer ne recreust,  
se ne vous i acordissiez,  
ja guères n'i gaaignissiez  
au loing aler mien esciant, 10  
qu'il i entrast en espiant,  
s'il en eust ne tans ne leu.  
l'en ne voit pas toz lors le leu,  
ainz prent bien ou ta . . les brebis  
tout les gart on p . . herbis